Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

220 (11.8.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in uns. Ausgabestellen abgeholt monatlich M 43.—, frei Haus geliefert monatlich M 48.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen M 48.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr M 48.— monatlich. Einzelverkauf Werktags 2.— Sonntags 3.— M.

Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Rittersir. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum M 7.50; auswärts M 9.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche M 5.—; Reklamezeile M 25.—; an erster Stelle M 30.—. Rabatt nach Tarif. Anzeigen-Annahme b. 8 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag, Karlsruhe, Rittersir. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Fügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 422. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 220. — Freitag, den 11. August 1922 — Erstes Blatt.

Der Verfassungstag.

Vor drei Jahren am 11. August 1919 ist die jetzige Reichsverfassung, die Verfassung der deutschen Republik, in Kraft getreten. Am Abend des 31. Juli ist die Verfassung von der Mehrheit der Nationalversammlung in Weimar angenommen worden. Mit dem Inkrafttreten der neuen Reichsverfassung war der entscheidende Schritt zur — wenn auch langsamen — Wiederherstellung eines geordneten deutschen Staatswesens getan. Es kam in jenen Tagen nicht darauf an, das beste und vollkommenste Verfassungswerk zu schaffen, es kam in erster Linie darauf an, überhaupt eine von der Mehrheit des deutschen Volkes anerkannte Ordnung und Regelung des staatlichen Lebens der Unordnung und der Gesetzlosigkeit abzuringen. Es ist das unbestreitbare Verdienst der Nationalversammlung, daß dieses Ziel erreicht wurde, und daß die nach allen Seiten auseinanderstrebenden Kräfte so gut es ging zusammengefaßt wurden. Man muß sich die damaligen Zustände, die Wirren im Innern, der Druck von außen, von Versailles, vor Augen halten, um sich voll bewußt zu werden, was es bedeutete, damals überhaupt eine Verfassung zustande zu bringen.

Nach dem Zusammenbruch der alten Gewalten übernahm bekanntlich der sogenannte Rat der Volksbeauftragten die Regierung, soweit man überhaupt von einer Regierung sprechen konnte. Ueber irgend eine Macht verfügte dieser Rat nicht, seine Tätigkeit äußerte sich in Kundgebungen und Erlassen. Die eigentliche Gewalt war in Händen der Arbeiter- und Soldatenräte. Am 12. November kündigten die Volksbeauftragten die Einberufung einer verfassunggebenden Nationalversammlung an, aber die Aussichten für das Zustandekommen von Wahlen, für den Zusammentritt einer Nationalversammlung, und für eine erfolgreiche Arbeit waren damals noch sehr gering. Dem Linksradikalismus nach Moskauer Art schien die Macht zuzufallen, und dieser Linksradikalismus kämpfte dagegen an, daß durch Einberufung einer Nationalversammlung dem Bürgertum wieder Einfluß ermöglicht wurde. Der Wahltag sollte immer weiter hinausgeschoben werden. Aber als sich das Bürgertum endlich aus seiner anfänglichen ängstlichen Zurückhaltung herauswagte und der Ruf nach der Nationalversammlung immer lauter durch das Land hallte, da hielt es der gemäßigte Teil der Volksbeauftragten für geraten, den Wahltag schon auf den 19. Januar festzusetzen. Dem jetzigen Reichspräsidenten Ebert dürfte ein wesentliches Verdienst an der Entwicklung der Dinge nach dieser Richtung zufallen.

Am 6. Februar konnte die Nationalversammlung in Weimar zusammentreten. Am 21. Februar wurde ihr der Verfassungsentwurf bereits vorgelegt. Hervorragende Mitarbeiter an der Verfassung waren der Demokrat und damalige Staatssekretär Preuß und der Volksparteiler und Staatsrechtslehrer Prof. Kahl. Man darf nicht übersehen, daß damals auch die durch das Friedensdiktat tief empfundene gemeinsame Not wesentlich dazu beigetragen hat, das Verfassungswerk voran zu bringen. Im Innern war es der Glaube, daß aus dem demokratischen Ideal die Kraft zum Aufbau eines neuen Deutschland komme. Wobei das Wort Demokratie für die Mehrheit des Volkes weniger eine Partei bedeutete, sondern Ausdruck war für den Wunsch und Willen: Zusammenfassung aller Volkskräfte zu Ordnung und Gesundung. Je mehr das Wort Demokratie parteipolitischen Klang bekam, desto mehr verlor es an zusammenfassender Kraft.

Die Reichsverfassung vom 11. August ist eine Mischung von früherem, übernommenen Normen staatlichen Lebens mit Anschauungen und überschwenglichem Glauben damaliger Zeit. Die schwierigste Aufgabe war die Ordnung der Zusammenfassung der deutschen Stämme, nachdem die alte Form des Bismarckisch preußisch-deutschen Staates durch den Verlust der militärischen Macht den festen Halt verloren hatte. Der Traum von 48, der Traum von der deutschen Einheitsrepublik wurde wieder lebendig. Wer träumte ihn nicht! Viele glaubten, es sei möglich, ebenso wie die deutschen Fürsten auch die Stammesunterschiede einfach abzusetzen. Ein Traum, der weder 1848 noch 1919 zur Wirklichkeit wurde, und wohl nie zur Wirklichkeit werden wird, weil er der Natur selbst widerstrebt. Trotzdem wurde im Jahre 19 der Anfang mit einem Versuch gemacht, denn der Glaube fühlte sich stärker als die Natur. Aber die Natur der Dinge läßt sich nicht ungestraft verachten. Es liegt im Wesen der deutschen Stämme von altersher, daß sie sich gegen eine allzugroße Zentralgewalt auflehnen, der Drang zur Unabhängigkeit, zum Eigenleben ist mächtig in ihnen, besonders in den süddeutschen Stämmen. Das hat wohl auch der damalige Staatssekretär Preuß erkannt, der in seiner Begründung zum Verfassungsentwurf u. a. schrieb:

„Dem deutschen Volkscharakter wohnt unzweifelhaft eine starke Abneigung inne gegen unbeschränkte Zentralisierung alles öffentlichen Lebens und gegen eine mechanische Leitung aller Verwaltung von einem einzigen Mittelpunkt aus. Mit Zähigkeit hängt das deutsche Volk an der Eigenart seiner Stämme, an der Pflege ihrer kulturellen Mannigfaltigkeit und es schätzt nach ihrem vollen Wert die autonome Selbstverwaltung engerer und weiterer, kommunaler und landschaftlicher Verbände."

Trotzdem hat Preuß im Glauben an die Stärke seines demokratischen Ideals versucht, Ideal und Wirklichkeit zu verbinden. Durch die neue Verfassung wurden die Rechte der Einzelstaaten zugunsten der Macht der Reichsregierung stark verkleinert. Auch der Versailler Vertrag drängte auf Stärkung der Reichsgewalt. Aber die Erfahrung der letzten Jahre hat bereits gezeigt, daß das Ideal von der Einheitsrepublik mit der Wesensart der deutschen Stämme nicht in der Weise verbunden werden kann, wie man sich das im Jahr 19 in Weimar gedacht hat. In der Festsetzung der Verteilung der Macht zwischen Reichsregierung und Einzelstaat liegt die große Schwäche der jetzigen Verfassung. Die Zeit wird kommen, wo man hier nach einer andern Lösung suchen muß.

Diese Schwäche wäre nicht so sehr zum Nachteil für die politische Entwicklung bemerkbar geworden, wenn die Reichsregierung in ihrem Ausdehnungsdrang nicht immer neue Versuche machte, ihre Macht zum Nachteil der Einzelstaaten zu erweitern. Mit schuld an dieser Entwicklung ist der Einfluß der Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratie drängt auf eine Zusammenfassung aller Regierungsgewalt in Berlin hin, weil sie ganz richtig annimmt, daß sie nur auf dem Weg über Berlin ihre Macht überall geltend machen kann. Da aber die Mehrheit des deutschen Volkes die sozialistischen Ideale ablehnt, so mußte es naturgemäß zu einem Konflikt zwischen Berlin und denjenigen Bundesstaaten kommen, in denen die Abneigung gegen den Sozialismus stark ist, so in Bayern. In der Reichshauptstadt fehlt es an Widerstand gegen diese mit sozialistischen Hinterabsichten verbundene Ausdehnungspolitik der Reichsregierung. Der Widerstand gegen die Berliner Selbstherrlichkeit muß aus den Einzelstaaten selbst hervorgehen. Und die Stimmung für diesen Widerstand ist längst da, nicht nur in Bayern, auch bei uns in Baden. Die Sehnsucht, von der Berliner Bevormundung wieder loszukommen, wächst von Tag zu Tag.

Aber noch ist nicht die Zeit gekommen, in der wir Kräfte zu Verfassungskämpfen übrig haben. Die Gefahr, die uns von Frankreich her droht, mahnt zur Einigkeit. Wer nicht mit dem Herzen für diese Verfassung ist, der sei es mit dem Verstand, um der Einigkeit willen. Achtung vor der Verfassung sei die oberste Pflicht nicht nur für jeden Bürger, auch für jede Partei, für jede Regierung, für jede Volksvertretung, auch für Berlin! e.

Das wahrscheinliche Ergebnis von London.

Zahlungsaufschub unter schwersten Bedingungen.

Gestern vormittag haben wir eine Meldung der Havas-Agentur veröffentlicht, in der klar gesagt wird, daß Lloyd George einen wichtigen Teil der französischen Forderungen angenommen hat. Es ist bei der Meldung der Hinweis zu beachten, daß die Zustimmung Lloyd Georges in einer privaten Unterredung erfolgte ohne Rücksicht auf das Ergebnis der Sachverständigenberatung. Der französischen Meldung ist bis jetzt von englischer Seite nicht widersprochen worden. Die Havasmeldung vom Mittwoch abend findet nun eine Bestätigung durch folgende Meldung des in Paris erscheinenden Blattes „New York Herald":

Paris, 10. Aug. Der „Neuyork Herald" veröffentlicht ein Telegramm seines Londoner Berichterstatters, das unter allem Vorbehalt wiedergegeben wird und in dem es u. a. heißt:

Sowohl in den französischen als auch in italienischen Kreisen glaubt man nicht an den von England zur Schau getragenen äußersten Ernst der Lage. Es verlautet glaubwürdig, daß Lloyd George und Poincaré am Mittwoch, unabhängig von den Sachverständigen, eine tatsächliche Verständigung erzielt hätten in dem Sinne, daß die Konferenzminister ihre gesamten Aufgaben auf die Reparationskommission abwälzen und diese ersuchen werden ein Moratorium zu gewähren, wenn sie es für richtig halte. Das Moratorium werde von produktiven Pfändern Poincaréscher Art in abgeänderter Form abhängig gemacht werden, die die Konferenz heute gutheißen werde. Die Reparationskommission sei bekanntlich für ein Moratorium.

Im Zusammenhang damit steht noch folgende französische Meldung:

Paris, 10. Aug. Der Berichterstatter der Agence Havas in London meldet: Allgemein halte man in Konferenzkreisen die Lage für ernst. Doch erklärt man in englischen und auch in italienischen Konferenzkreisen, daß eine Uneinigkeit unter den augenblicklichen Umständen, abgesehen von der Rückwirkung auf die französisch-englischen Beziehungen, von keiner praktischen Bedeutung sei. Wenn keine gemeinsame Lösung erfolge, so habe die Reparationskommission eine Entscheidung zu treffen. Es sei wahrscheinlich, daß diese, selbst gegen den Widerspruch Frankreichs, Deutschland ein Moratorium gewähren werde.

Der Bericht der Sachverständigen

Nach englischer Meldung.

London, 10. Aug. Das Reutersche Bureau erfährt, der Bericht des Sachverständigenausschusses über die Vorschläge Poincarés ist überreicht worden. Der Ausschuß ist zu dem Schluß gekommen, daß die Vorschläge keine außerordentlichen Gelder von Deutschland einbringen würden. Hinsichtlich des Vorschlages daß die Alliierten eine Kontrolle über die deutschen, dem Staat gehörenden Kohlenbergwerke und Forsten errichten sollten, stimmte der italienische und der japanische Vertreter mit den britischen Vertretern darin überein, daß eine solche Maßnahme zwecklos sei außer als Sanktion. Was die vorgeschlagene Zollinie zwischen dem besetzten Gebiet und dem übrigen Deutschland anlangt, so waren alle Alliierten außer Frankreich der Ansicht, daß eine solche Maßnahme unerwünscht sei. Gegen die Anregung, daß die Alliierten einen Anteil von 60 % an den deutschen chemischen Fabriken übernehmen sollten, erhoben alle Alliierten außer Frankreich Widerspruch und betrachteten eine solche Garantie nur als einen Grund für Deutschland, mehr Papiergeld zu drucken.

Das Nachrichtenbureau Telegraphen-Union bringt folgenden Bericht aus London, der teilweise im Widerspruch zum obigen Reuterbericht steht.

t. **London**, 10. Aug. Der Bericht der Sachverständigen spricht sich für Annahme folgender Vorschläge aus:

Einzug von 26 Prozent der Auslandsdevisen, die Deutschland für seine im Ausland verkauften Waren erhält; Einzug aller deutschen Zolleinnahmen durch das Garantiekomitee. Die belgischen, italienischen und französischen Sachverständigen, nicht aber die englischen, stimmten der Kontrolle über die Bergwerke im Ruhrgebiet zu. Ferner sind die Sachverständigen für eine Kontrolle der staatlichen Waldungen auf dem linken Rheinufer, namentlich der Eifel. Ueber die beiden letzten Maßnahmen werden aber noch besondere Vorbehalte gemacht. Die Alliierten sind für die Beschlagnahme von Kohlen und Holz, aber gegen die Einziehung der Kapitalien. Auf der anderen Seite stellt der Bericht fest, daß innerhalb der Sachverständigenkommission keine Einigung über die Wiederherstellung der Zollgrenze rings um das Ruhrgebiet am Rhein herbeigeführt werden könnte, da die meisten Sachverständigen von ihrer Unproduktivität überzeugt wären. Ferner begegnete der Plan auf Schaffung einer Zollgrenze rings um das Ruhrgebiet stärkster Opposition. Die übrigen französischen Vorschläge über den Einzug der Steuern auf dem linken Rheinufer und über Beteiligung von 60 Proz. an der chemischen Industrie der linksrheinischen Gebiete wurde fallen gelassen, da deren Durchführung zu schwierig wäre.

Kuhhandel.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

So lange das endgültige Ergebnis der Konferenz von London noch nicht vorliegt, ist es sehr lehrreich, auf gewisse Besonderheiten zu achten, die hin und wieder auftauchen und die die Szene mit grellen Schlaglichtern beleuchten. Am Mittwoch, als der Gegensatz zwischen Poincaré und Lloyd George am stärksten und unüberbrückbarsten, der Kampf zwischen den Gegnern am heftigsten zu sein schien, stimmte eine Londoner Nachricht nachdenklich, die, von der scheinbaren Aussichtslosigkeit eines mittleren Weges ausgehend, die Notwendigkeit betonte, daß jener Weg gefunden werden müsse. Wohl gemerkt, während die öffentliche Meinung Frankreichs ihren Ministerpräsidenten zum Durchhalten in seiner Stellung und zur uneingeschränkten Aufrechterhaltung seiner Forderung anspornt, wird aus englischen Kreisen der erste Ruf zur Einlenkung laut und zwar des Einlenkens von englischer Seite.

Die besagte Londoner Nachricht, die die Stimmung führender Londoner Politiker wiederzugeben behauptet, begründet die Notwendigkeit, daß England den mittleren Weg finden müsse, mit den Schwierigkeiten, die sich im Falle eines Bruches zwischen England und Frankreich für die Orientpolitik ergeben würden. Das Zeichen zum Kuhhandel ist gegeben. Es sei daran erinnert, daß schon einmal bei einer der vorausgegangenen 12 Reparationskonferenzen ein zu gleicher Zeit auf der Tagesordnung stehender französischer Orientkonflikt zu beiderseitiger Zufriedenheit dadurch geschlichtet wurde, das England den Franzosen Deutschland preisgab, wofür Frankreich den Engländern wertvolle Zugeständnisse machte. Die gegenwärtige Lage reizt zu Vergleichen, Griechenland geht vor, um die Entscheidung zu seinen gunsten im Aegäischen Meere zu erzwingen, und weiß sich insgeheim von England unterstützt.

Ihm steht die alte türkische Regierung Mustafa Kemal und Frankreich gegenüber. Gern würde Poincaré ein Stück seiner türkischen Interessen aufgeben und den Engländern entgegenkommen, wenn Lloyd George seinen hartnäckigen Widerstand gegen die Sanktionen und Pfänder in der Moratoriumsfrage aufgeben wollte. Jene englische Meldung zeigt, daß Gefahr im Verzuge ist. Man wird die Entwicklung des englisch-französischen Konfliktes unter diesem Gesichtspunkt verfolgen müssen.

*

Die Ausweisungen aus Elsaß-Lothringen.

Paris, 10. Aug. „Matin" berichtet, daß gestern etwa 100 Deutschen in Elsaß-Lothringen ein Ausweisungsbefehl zugestellt worden sei, der heute ausgeführt werde.

(Weitere Meldungen über London siehe S. 2)

Das Marokko-Problem auf der Londoner Konferenz.

Auf der Tagesordnung der Londoner Konferenz steht auf Wunsch Lloyd Georges auch das Stichwort „Tanger". Von dem großen marokkanischen Gebiete fordert Frankreich ungefähr 550 000 Quadratkilometer. Spanien soll mit 50 000 Quadratkilometern abgefunden werden. England, thronend auf seinem Felsennest Gibraltar, soll den Schiedsrichter spielen, obwohl es selber Partei ist. Die von Frankreich beanspruchte Zone ist äußerst fruchtbar. Der Teil, der Spanien zufallen soll, ist unwirtliches Bergland, bewohnt von jenen Riffrebellen, die nicht einmal dem Sultan gehorchten. Das nordafrikanische Kolonialland Frankreichs, das der Unfruchtbarkeit der heutigen gallischen Rasse aufhelfen soll, würde dann vom Atlantischen Ozean über Algerien und Tunis bis an die Westgrenze Tripolitaniens reichen, wo es die Franzosen verstanden haben, den Italienern noch ein paar fette Oasen abzujagen und dem französischen Handel die großen Karawanenstraßen zu sichern. Der springende Punkt aber ist Tanger.

Frankreich wünscht das bisher „internationalisiert" gewesene Tanger. Hat es diese Vorstation zu den Säulen des Herkules (Gibraltar und Ceuta) in Händen, so kann es auch die Einfahrt ins Mittelmeer überwachen. Zwischen dem afrikanischen Tanger und dem spanischen Städtchen Tarifa drüben sind es nur 25 Kilometer, eine Entfernung, die selbst für die Küstenkanonen alten Kalibers nicht viel bedeutet. Außerdem besitzt Tanger ein ausgiebiges Hinterland das im Handumdrehen zu einer vorzüglichen Operationsbasis für eine französische Luftflotte werden könnte.

Wie denkt nun Spanien über diesen Fall? Man wünscht ebenfalls Tanger. Es ist kein Größenwahn, was Spanien dazu treibt, sein marokkanisches Schutzgebiet zu erweitern. Denn inmitten dieses Gebietes liegt wie ein Pfahl im spanischen Fleische die internationale Zone, wo die Aufruhrbewegungen ausgebrütet werden. Für die maurischen Aufwiegler ist Tanger bis heute die sichere Zuflucht und eine fast immer offene Tür für den Waffenschmuggel gewesen. Durch Tanger dringt fast immer das Blei ein, das die spanischen Soldaten tötet. Unzählige Male ist spanisches Blut in Marokko geflossen als eine Folge des Waffenhandels in der internationalen Zone. Wenn also Spanien die Stadt Tanger für sich verlangt, tut es das nicht aus Ehrgeiz, sondern um seine eigene Ruhe und das Leben seiner Söhne zu sichern. Der frühere Ministerpräsident Maura hat die spanische Marokkopolitik in folgender Weise formuliert und sein Nachfolger Sanchez Guerra konnte sich dieser Formulierung nur anschließen: Marokko ist für Spanien nicht, was es für Frankreich ist. Frankreich braucht Marokko zur Abrundung seines Kolonialreiches, für Spanien aber ist Marokko kein Kolonisationsobjekt. Spanien braucht die afrikanische Küste zum Schutze seiner eigenen kontinentalen Sicherheit. Das übrige Marokko aber interessiert Spanien nur insoweit, als die Sicherheit dieses Küstenstrichs vom marokkanischen Binnenlande her in Frage gestellt wird. Im übrigen faßt die Madrider Regierung das

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Protektorat über die spanische Marokkozone lediglich als eine Verpflichtung zur Hilfe und Unterstützung für die Eingeborenen auf. Die spanischen Interessen in Marokko sollen dadurch gewahrt werden, daß in den Plätzen der spanischen Südküste ein besonderes Heer organisiert wird, das rasch und leicht nach jedem beliebigen Platze der marokkanischen Zone geworfen werden kann. Die Aufrechterhaltung der Ordnung im spanischen Protektorat selbst soll aber möglichst bald von den eingeborenen Truppen übernommen werden. — Soweit der spanische Standpunkt. Er ist doch gewiß bescheiden.

Wie verhält sich nun die britische Diplomatie zur Tangerfrage? England sieht natürlich seinem Gibraltar gegenüber einen französischen Kriegshafen sehr ungern entstehen, ganz besonders deshalb, weil dieser Hafen ein wundervoller Stützpunkt für die französischen Unterseeboote in der Straße von Gibraltar werden könnte, nicht zu reden von der drohenden französischen Luftflotte, die sich hinter Tanger einnisten könnte. Andererseits hat England bisher aus der Rivalität Spaniens und Frankreichs in Marokko zu große Vorteile gezogen, als daß es Spanien den Besitz der Stadt ohne weiteres überlassen möchte. England weiß anscheinend noch nicht, was es will. Italien, dessen Hauptzufuhr über die Meerenge von Gibraltar geht, sieht lieber ein spanisches, als ein französisches Tanger. Denn man kann ja nicht wissen, wie ein künftiger Krieg aussieht. Vielleicht gibt Italien noch den Ausschlag, wenn es bei England gegen Frankreich etwas auszuspielen hat.

Die Londoner Konferenz.

Ministerrat in Paris.

Paris, 10. Aug. (Havas.) Ministerpräsident Poincaré hat gestern den Präsidenten der Republik Millerand über den Stand der Beratungen unterrichtet und ihn ersucht, einen Ministerrat einzuberufen, da Lloyd George seinerseits sich entschlossen habe, einen Kabinettsrat abzuhalten. Die Minister haben heute vormittag unter dem Vorsitz Millerands eine Sitzung abgehalten. Der Ministerrat hat in einem Telegramm, das nach Schluß der Sitzung abgeschickt wurde, Poincaré einstimmig die Zustimmung zu seinem Vorgehen in London ausgesprochen.

Ein belgischer Einigungsvorschlag.

Paris, 10 .Aug. Ueber den belgischen Kompromißvorschlag erfährt der Berichterstatter des „Echo de Paris", Belgien dürfte zuerst empfehlen, die geplante 26 prozentige Abgabe von der Ausfuhr und die Einziehung der Zolleinnahmen durchzuführen. Sollten diese Maßnahmen nicht genügen, um Deutschland auf den rechten Weg zu bringen, dann dürfte die Beschlagnahme der Staatsbergwerke und Staatswälder auf dem linken Rheinufer folgen. In dritter Linie dürfte man alsdann, wenn auch das nicht zum Ziele führen dürfte, die Wiederaufrichtung der Zollschranke am Rhein und im Ruhrgebiet als Sanktionen beschließen.

Noch Unklarheit.

b. Berlin, 10. Aug. (Eig. Drahtber.) Bis zur Stunde lauten die Nachrichten aus London über Kompromiß oder Bruch sehr widersprechend. Der Tag verging wieder in Privatbesprechungen und Vermittlungsversuchen, über die man noch keinerlei positive Mitteilungen erlangen konnte. Obwohl wieder einmal Gerüchte im Umlauf sind, wonach zwischen Lloyd George und Poincaré bereits ein Einvernehmen erzielt worden sein soll. In Londoner Regierungskreisen hat man aber die Hoffnung, auf weittragende Ergebnisse der Konferenz schon aufgegeben. Man hofft nur noch, daß es gelingen wird, überhaupt eine Verständigungsgrundlage für Erhaltung der Entente zu bilden. In London vertritt man nach wie vor den Standpunkt, daß eine endgültige Lösung der Reparationsfrage nur erfolgen kann, wenn sich die Vereinigten Staaten dazu entschließen, über die Regelung der alliierten Schulden zu unterhandeln.

Italiens Programm.

Rom, 10. Aug. (Drahtber.) In der Kammer betonte Ministerpräsident Facta in einer Regierungserklärung: Da das Kabinett dieselbe politische und parlamentarische Zusammensetzung aufweise wie das vorhergehende, bleibe auch sein Programm das gleiche. In bezug auf Kontinentale Politik liege das einzige Problem darin, daß man unmöglich an das Wohlergehen eines Staates denken könne, wenn seine Nachbarn in sehr unsicheren Verhältnissen sich befinden, mit der Gefahr einer sehr unheilvollen Krisis. Italien werde sich von diesem Gesichtspunkt in London leiten lassen.

Frankreichs Finanzlage.

Poincaré hat im Anschluß an seine Drohungen von Rambouillet — „Gewißheit um jeden Preis!" — in der Pariser Presse die Behauptung verbreiten lassen, in Frankreich werde eine Revolution ausbrechen, falls keine Lösung der Finanzfragen gefunden werden, die Frankreich befriedigt. In seiner unerhört scharfen und herausfordernden Note, die von der deutschen Regierung mit ruhigem Ernst zurückgewiesen wurde, hat Poincaré von „systematischen Verzögerungen des deutschen Amts" gesprochen und in fast jeder Zeile seiner entrüsteten Strafpredigt wieder den angeblichen bösen Willen Deutschlands bei dessen Finanzgebarung angedeutet. Der Bericht des Garantiekomitees, der nach heißen Kämpfen hinter den Ententekulissen endlich zustande kommt, scheint den Absichten Poincarés zu Hilfe zu springen, indem er auf Finanzkontrolle über Deutschland besteht und in einem Sanierungsprogramm neue außerordentliche Einschränkungen der Ausgaben des deutschen Reichshaushalts verlangt. Es ist an der Zeit, den Spieß herumzudrehen und endlich einmal an der französischen Finanzgebarung Kritik zu üben, die nicht deshalb an den Rand des Abgrunds führt, weil Deutschland jetzt „renitent" wird, sondern weil die Regierung Frankreichs unverantwortlich drauf los gewirtschaftet hat. Auf diese eigentliche und wahre Ursache der Reparationskatastrophe hinzuweisen, hätte Lloyd George jetzt die beste Gelegenheit, und er wird ehrlicherweise dabei kein anderes Material verwenden können, als wir es hier aus amtlichen französischen Quellen zusammenstellen: Die heutigen Verpflichtungen der französischen Republik betragen an konsolidierter Schuld 155 Milliarden Franks, an schwebender Schuld 87 Milliarden und an Schulden gegenüber England und Amerika 74 Milliarden, zusammen 316 Milliarden. Alle diese Schulden müssen verzinst werden, die Renten mit geringem, die späteren Anleihen mit höherem Zinsfuß. Poincaré, der kein Finanzgenie, sondern nur ein patriotischer Redner von advokatorischer Gerissenheit ist, wird einwenden, der Krieg habe diese ungeheure Verschuldung verursacht und für den Krieg sei — Deutschland verantwortlich. Aber jeder, der Budgets auch nur oberflächlich zu lesen versteht, wird ihm antworten können, daß seit Abschluß des Krieges, sagen wir seit dem 31. Dezember 1918, also in 3½ Friedensjahren, die französischen Staatsschulden um 145 Milliarden angewachsen sind.

Die wenigen Friedensjahre haben also den Franzosen fast ebensoviel Schulden eingebracht als der ganze Krieg samt der Vorkriegszeit. Das ist ungeheuerlich und kann nur aus der französischen Innenpolitik heraus erklärt werden. Als der Krieg aus war, handelte es sich darum, die Regierung beim Volke in Kredit zu erhalten. Mit vollen Händen warf man Pensionen, Entschädigungen und Unterstützungen aus. Alle Ansprüche wurden unbesehen bewilligt. „Der Boche wird alles bezahlen." Kein Ratgeber der Regierung hatte den Mut, darauf hinzuweisen, daß ein so ausgehungertes Volk wie das deutsche nach vier Kriegsjahren unfähig ist, Gold zu schwitzen. Zu allem Unglück zahlte die französische Regierung aus Angst vor der deutschen Invasion aus ihrer eigenen Tasche die Summen aus, die für die Wiederherstellung der zerstörten Gebiete nötig waren. Dazu kamen die wahnsinnigen Besatzungskosten, die man aus Deutschland herauszog, und die militärischen Rüstungen überhaupt.

Kein anderer als Caillaux, der neuerdings immer offener als Bußprediger auftritt, hat das grauenhafte Defizit für 1921 vorausgesagt. Er hat es begründet mit der „schamlosen finanziellen Verlotterung", der mangelnden Kontrolle über das Militärbudget und der „schlimmsten Demagogie in den Einnahmen und Ausgaben". Die Reparationsfrage käme vielleicht einen Schritt vorwärts, wenn Lloyd George seinem Freunde Poincaré in London diesen Spiegel vorhalten wollte.

Vor einer Verzweiflungstat Oesterreichs.

Paris, 10. Aug. In verzweifelter Lage hat die Wiener Regierung einen Hilferuf an die Londoner Konferenz geschickt. In dem Schreiben erklären die Oesterreicher, daß sie die Verwaltung des Landes den Alliierten selbst überlassen werden, wenn Oesterreich keine Hilfe bekommt. Die Pariser Blätter meinen, daß auch Deutschland eines Tages zu einer ähnlichen Erklärung kommen werde.

Wien, 10. Aug. Wie verlautet steht für die nächste Woche eine gewaltige Brotpreiserhöhung auf 3000 Kronen in Aussicht. Von der nächsten Woche an kostet eine Straßenbahnfahrt 450 Kr. Der Preis des Schweinespecks erhöht sich auf 3000 Kronen. — Der „Arbeiterzeitung" zufolge fand in Neunkirchen eine Teuerungsdemonstration der dortigen Industriearbeiter statt. Die Lebensmittel sind in den letzten Tagen im Durchschnitt um 50 bis 70 Prozent gestiegen.

Innsbruck, 10. Aug. Gestern fand ein Massenumzug der hiesigen Arbeiter statt, welche die schärfste Bekämpfung der Teuerung verlangten. Es ereignete sich kein Zwischenfall. Von Mehl, Zucker und Fett sind genügend Vorräte vorhanden.

Die Verhandlungen Berlin—München.

b. Berlin, 10. Aug. (Eig. Drahtber.) Ueber die Grundlage einer Einigung zwischen der Reichsregierung und Bayern schreibt die „Zeit" u. a.: Die Verhandlungen der bayerischen Kommission mit den Vertretern der Reichsregierung am Mittwoch lassen die Hoffnung als berechtigt erscheinen, daß es zu einer Verständigung zwischen dem Reich und Bayern kommen wird. Von bayerischer Seite erhebt man die Forderung, daß für die Aburteilung der bayerischen Fälle, die sich aus dem Gesetz zum Schutze der Republik ergeben können, ein eigener bayerischer Senat gebildet wird. Es ist nicht anzunehmen, daß die Reichsregierung diese bayerischen Vorschläge anzunehmen vermag. Die Frage wird nur generell und nicht in bezug auf ein einzelnes Land, auch wenn es sich um den größten Bundesstaat nach Preußen handelt, entschieden werden können. Mit diesen Forderungen dürfte daher Bayern nicht durchdringen. Dagegen ist es möglich, daß der seiner Zeit von dem früheren Justizminister Dr. Heinze gemachte Vorschlag der Ueberweisung einzelner bayerischer Fälle an die zuständige bayerische Staatsanwaltschaft, die durch das Gesetz selbst ermöglicht wird, in gewissen Grenzen auf Fälle besonderer Art Annahme findet.

Bezüglich des Reichskriminalgesetzes sind die bayerischen Vorschläge noch nicht bekannt. Hier dürfte es sich vor allen Dingen um Forderungen in Bezug auf die Exekutive handeln, über die sich vielleicht eine Einigung erreichen läßt, die aber den Charakter der Reichszuständigkeit in dieser Angelegenheit nicht berührt. Letzten Endes scheint es, als ob die bayerische Vertretung doch den Weg gehen wolle, sich nicht in Bezug auf einzelne Gesetze festzulegen, sondern vor allem die Rechte der Länder für künftige Fälle zu sichern. In Bayern dürfte man es am meisten begrüßen, wenn eine Anerkennung dieses Grundsatzes und eine Abänderung der Verfassung erfolgte. Gegen eine solche Aenderung sprechen aber grundsätzliche Bedenken, weil damit überhaupt Tür und Tor für Aenderungsvorschläge von links und rechts geöffnet wäre und sich daraus weitere Verfassungskämpfe entwickeln könnten, für die die gegenwärtige Zeit am wenigsten geeignet ist.

Dagegen dürfe für eine Anerkennung dieses Grundsatzes eine Uebereinstimmung mit dem Reichskabinett sicher zu erzielen sein, was von bayerischer Seite sehr begrüßt wird. Wenn sich darüber hinaus auch noch die großen Parteien des Reichstages über eine Zustimmung zu demselben Grundsatz entscheiden könnten und dem öffentlich Ausdruck geben, daß man damit eine gewisse Garantie gebe, daß auch ohne eine Verfassungsänderung die den Ländern verbleibenden Hoheitsrechte nicht weiter eingeschränkt werden würden. Nach dieser Richtung gehen gegenwärtig die beiderseitigen Bemühungen.

Deutsches Reich

Unter dem Zwang der Teuerung.

Berlin, 10. Aug. Wie die Blätter melden, werden die Spitzenorganisationen heute zu erneuten Beratungen zusammentreten. Es soll erwogen werden, ob die Zeit zu einer neuen Teuerungsaktion bereits gekommen ist und auf welcher Grundlage das gemeinsame Vorgehen der Verbände erfolgen soll. Die neue Aktion wird wahrscheinlich schon in der kürzesten Zeit eingeleitet werden.

Der Segen der Amnestie.

Berlin, 10. Aug. Der Kommunistenführer Kempin, der bei dem Aufruhr im März 1921 den Aufstand in den Leunawerken organisierte, die 7000 dort eingeschlossenen Arbeiter befehligt hat und wegen Hochverrats zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, ist, wie verschiedene Blätter melden, infolge des Reichsamnestiegesetzes aus der Strafanstalt entlassen worden.

Eine amtliche Schülerzeitung in Thüringen.

Berlin, 10. Aug. Das Thüringische Kultusministerium gibt laut „Berliner Tagblatt" seit anfangs des Monats unter dem Titel „Republikanische Jugend" eine Zeitung heraus, die allen Lehrern und Schülern der drei oberen Klassen der höheren Lehranstalten kostenlos geliefert wird.

Aus dem Beamtenbund.

Berlin, 10. Aug. Wie der „Berl. Lok. Anz." meldet, ist in der nächsten Zeit der Austritt des 75 000 Mitglieder zählenden Verbandes der Polizeibeamten aus dem Deutschen Beamtenbunde zu erwarten, in dem sie keine genügende Vertretung gegenüber den Behörden erblicken. Sie halten deshalb eine eigene Vertretung für notwendig.

Schutz gegen unliebsame Zuwanderer.

Berlin, 10. Aug. Zur Verminderung der überhandnehmenden Einwanderung von Galiziern und Polen werden von den Gerichten neuerdings gegen paßlose Einwanderer mehrmonatige Gefängnisstrafen und Abschiebungen verhängt, da

Die „Intellegenz" und die Revolution.

Von Maxim Gorki.

Die Intelligenz Europas neigt dazu, die große russische Revolution nur als eine totale Demoralisation eines Landes anzusehen, das sich noch im Zustande der Halbbarbarei befindet. Mir scheint, es würde für die Menschheit von Nutzen sein, im gegenwärtigen Augenblick diese auf jeden Fall oberflächliche Wertung eines historischen Ereignisses zu modifizieren. Im allgemeinen betont man die Grausamkeit der russischen Revolution. Ich gehöre nicht zu jenen durch Parteiinteressen oder nationales Vorurteil Verblendeten und Berauschten, um der ‚sakrosankten Vertiertheit des Volkes" Loblieder singen zu wollen oder sinnlose Grausamkeiten zu entschuldigen und doch kann ich mich nicht zu einer ganz andern Anschauung zwingen, da ich ein Sterblicher bin, mit allen Leidenschaften der Liebe und des Hasses eines Sterblichen. Es hat Aestheten der Grausamkeit gegeben und ihre Psychologie kam bewundernswert durch jenen Mentor der heutigen Politiker, dem großen Dschingis-Chan, zum Ausdruck, als er sagte: „Das Glück der Menschheit liegt in der Unterdrückung von Aufruhr, in der Besiegung und Ausrottung des Feindes; in der Besitzergreifung all seines Eigentums und in dem Verhängen von Not und Leid über die Seinigen." Wenn dieser Vergeuder von Menschenleben seinerzeit eine Apologie der Grausamkeit geschrieben hätte, so würde sein Buch sicherlich das populärste und verbreitetste in dem heutigen christlichen Europa gewesen sein. Man hätte es mit Wollust in Frankreich verschlungen, als Rechtfertigung des Versailler Vertrages; in Deutschland, wo die Gefühle des Hasses und der Rache täglich zunehmen; es würde als Handbuch von allen angenommen werden, die das Lynchen der Neger und den Antisemitismus befürworten. Auch meine Landsleute würden begeisterte Leser sein und zweifellos würde es von den russischen Flüchtlingen sorgfältig studiert werden, die so unparteiisch von „Intervention", von vollständiger Ausrottung aller Bolschewisten samt ihrer Weiber und Kinder träumen.

In jenem schönen Buch von Rabindranath Tagore: „Das Heim und die Welt" heißt es: „Wenn ein jedes Individuum oder ein Volk des Unrechttums unfähig wird, wird es dem Abschaum der Welt zugezählt werden." Noch viele andere Bücher könnte ich anführen, die bezeugen, daß in Europa, eingehüllt von den Nebeln des Irrtums, die Grausamkeit nicht nur von den Politikern, sondern auch von Dichtern gerühmt wird. Zum Beispiel schrieb der große deutsche Gelehrte Treitschke: „Der schrecklichste und verabscheuungswürdigste politische Fehler ist Schwäche — sie ist eine Sünde wider den heiligen Geist der Geschichte." Diese Philosophie des Blutes und des Feuers brachte glänzende praktische Resultate in dem brutalen Kriege von 1914—1918 hervor und hat jahrelang die Seele des zivilisierten Europas befleckt. Mit einem Eifer und einer Energie, die genügt hätten, die Wüste Sahara in ein Land wo Milch und Honig fließt, umzuwandeln, haben Millionen von Arbeitern und Bauern Europas, Asiens, Afrikas und Amerikas einander hingeschlachtet und in Stücke gerissen. Grausamkeit ist anscheinend ein ebenso natürliches Phänomen, wie Pest oder der Nebel in London. Man könnte glauben, daß es unter den Mikroorganismen einen Bazillus der Grausamkeit gäbe, der wie der Fieberkeim in Sümpfen gedeiht, in der Politik sein Wesen treibt, und wir sehen, wie schnell der Mensch, von ihm infiziert, degeneriert. Die Grausamkeit der Massen ist selbstverständlich natürlicher als die der Politiker, denn ihre Quelle ist, wie wir alle wissen, das Tier, der biologische Anfang der Menschheit. Aber wer wird leugnen, daß dieser Anfang durch die „ideale" Ordnung des kapitalistischen Staates entwickelt wird? Es ist schwer, ein guter Mensch zu sein in einem System, in dem Millionen von Menschen ihr Leben in Armut, Trunksucht, Entbehrungen und Erniedrigungen aller Art hinbringen, während Tausende in gedankenlosem, schamlosen Luxus leben. Es ist schwer, ein guter Mensch zu sein, nach vierjähriger direkter oder indirekter Teilnahme an einem Engrosmassakre. Das ist nur zu bekannt und bedürfte keiner Erwähnung, wenn nicht gerade diese soziale Ungleichheit zu Neid, Gier, Bosheit, Haß und Grausamkeit führte. Dieses System kann nur den sittlichen Fortschritt der Menschheit hindern, in ihm liegen die Wurzeln aller Tragödien der Welt und das Resultat wird unvermeidlich der Zusammenbruch der europäischen Zivilisation sein.

In Rußland sehen wir, wie einige hundert Männer von Bildung an der Spitze von einigen tausend Arbeitern, die sich zu einer Partei zusammengeschlossen haben, die ungerechte Ordnung der Dinge in einem Lande mit 150 Millionen Einwohnern vernichten. Sie wollten dies in aller Ordnung vollbringen, nachdem sie alles, was dekadent und vermodert war, vernichtet hatten, um statt dessen, als Beispiel für die ganze Welt, ein Reich vollkommener Gleichheit und sozialer Gerechtigkeit aufzurichten. Ein wahnsinniges Beginnen, bei der Trägheit der Bauernmassen, der unsicheren Entwicklung der Industrie und vielen anderen Faktoren, die Rußland unglücklicherweise von allen andern Ländern unterscheiden. Und doch war dieses Unterfangen weniger wahnsinnig als der vierjährige europäische Krieg, der durch Begehrlichkeit und Unmenschlichkeit herbeigeführt wurde .

Im Anfang des Vernichtungswerkes, das die Führer der Revolution unternommen hatten, war ich ein erbitterter Gegner derselben, jetzt aber habe ich die Empfindung, daß es ein großes Verdienst derselben ist, allen entschlossenen und schöpferischen Elementen in der Menschheit (den Anfängen aller geistigen und zeitlichen Dinge) einen Anstoß zum Fortschritt gegeben zu haben. Dies wird nicht nach dem Geschmack der orthodoxen Marxisten sein, die sich weigerten, ein Leben der Armut auf dem reichen Boden Rußlands zu leben und den Prinzipien des demütigen, sanften Christus gehorsam zu sein versuchten, dem Führer gerade jenes christlichen Europas, das so „uneigennützig" Gold dazu hergab, das mörderische Gemetzel in Rußland hervorzurufen. Aber, so wird man sagen, die Sowjetregierung hat nun den Kapitalismus anerkannt und die historische Notwendigkeit hat gesiegt? Nein, mag man auch einen oder zwei Schritte zur alten Ordnung zurückmachen, so kann doch niemals wieder eine vollständige Rückkehr stattfinden zu der Stagnation der Vergangenheit. Das alles wurde durch Blut erreicht, in einer Atmosphäre zahlloser Trauerspiele und mit einer oft sinnlosen Grausamkeit. Aber die Vergeudung menschlicher Energie und Geisteskräfte, die Rußland durch eigene Schuld erlitten hat, ist unendlich viel geringer, als die Verluste an geistigen Werten in Europa infolge der vier Kriegsjahre. Die Leiter der russischen Revolution haben nicht wenige große Fehler gemacht und sie auch wiederholt zugegeben, und doch könnte nichts belehrender sein für die Reformatoren des künftigen Europas als diese Fehler, da Fehler häufig nur leichte Abweichungen vom rechten Wege sind.

Der Fehler der russischen Intelligenz bestand darin, sich in Parteien zu zersplittern, was für politisch und psychologisch unvermeidlich angesehen wurde. Der gemeinsame Zweck war, ein tätiges Interesse am Leben in den Volksmassen zu erwecken, eine konstitutionelle, regelrechte Bewegung zu organisieren und dadurch ein Versinken in Anarchie zu verhüten. Meine Meinung ist, daß, wenn Lenin und seine Gruppe nicht die Macht in ihre Hände genommen hätten, eine anarchistische Bewegung unter der Landbevölkerung mit erschreckender Gewalt ausgebrochen wäre, und an Stelle von Unruhen, die „wohlwollend" durch europäisches Kapital genährt wurden, hätten wir einen entsetzlichen Kampf zwischen Dorf und Stadt erlebt. Der größte Fehler, den die Sowjetautoritäten begingen, war meiner Meinung nach ihre falsche Einschätzung der Bedeutung der gebildeten „Intelligenz" sowie der Mitarbeit wissenschaftlicher und technischer Sachverständigen während der Revolution. Diese falsche Wertung verursachte eine Spaltung in einer Gruppe, die psychologisch eins war, da Männer der Wissenschaft und Gelehrsamkeit ebenso gute Revolutionäre, wenn nicht bessere, sind — als Lenin, Trotzky, Krassin und andere Führer der größten aller Weltrevolutionen. Wenn man von Anfang an die Wissenschaftler und Techniker zu Hilfe gerufen hätte, so würde der Verfall der russischen Industrie nicht den Grad erreicht haben, den wir jetzt erleben und die Einigkeit dieser beiden Faktoren, von denen der eine zeitweilig, der andere dauernd revolutionär ist, würde einen höchst wohltätigen Einfluß auf die Vorurteile Europas ausgeübt haben. Dies ist eine der größten Lehren der russischen Revolution für die Intelligenz und die Arbeiter des Westens. Je weniger verhängnisvolle Fehler gemacht werden, je weniger Blut vergossen werden wird, desto weniger Gehirne werden vernichtet werden, jene geheimnisvolle Substanz, die die Wunder der Wissenschaft, der Kunst und der Technik hervorbringt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

sich gezeigt hat, daß die früher verfügten Geldstrafen bis zu 1000 Mark keinen genügenden Schutz boten, ja daß von manchen östlichen Einwanderern mit der Zahlung solcher Geldstrafen als mit einer Art Geschäftsunkosten von vornherein gerechnet wurde.

Die Maßnahme kommt viel zu spät. Mittlerweile ist halb Polen und Galizien in Berlin eingesiedelt.

Die Arbeitszeit bei der Reichsbahn.

Berlin, 10. Aug. W. T. B. meldet: Der Reichsverkehrsminister hat, wie schon kurz berichtet, die neuen Dienstdauervorschriften in Kraft gesetzt. Sie bringen eine Reihe grundsätzlicher Neuerungen, insbesondere im Bereich der ehemaligen preußischen Staatseisenbahnen, und die Verwaltung erwartet eine wesentliche Hebung der Wirtschaftlichkeit durch den neuen Zustand. Es wird künftig grundsätzlich unterschieden zwischen wirklich geleisteter Arbeit, Aufenthalt am Dienstplatz ohne Leistung von Arbeit (Dienstbereitschaft) und Pausen, d. h. Zeiten, während deren eine Entfernung vom Dienstplatz erlaubt ist. Diese Unterscheidung ermöglicht es, nicht nur den achtstündigen Arbeitstag völlig unangetastet zu lassen, sie verwendet ihn sogar als allein gültigen Normalmaßstab für alle Bewertungen. Jeder Dienstvorgang erfährt eine durchschnittliche Bewertung, und die Summe der Dienstvorgänge während einer Dienstschicht ergibt das Maß der in dieser Schicht enthaltenen wirklichen Arbeit. Um nicht endlose Reibereien zu schaffen, werden hierbei Zeitsplitter bis zu fünf Minuten als geleistete Arbeit angesehen. Dienstbereitschaft wird verschieden bewertet, z. B. wird sie beim Lokomotivpersonal mit Lokomotive mit 80 vom Hundert, beim Bahnhofs- und Zugbegleitpersonal mit 50 vom Hundert und beim Bahnüberwachungspersonal mit 33⅓ vom Hundert als Arbeit angerechnet. Die Länge der Dienstschichten ist nach oben begrenzt und richtet sich im übrigen nach ihrem Gehalt an wirklich geleisteter Arbeit. Das Personal hat im Jahre Anspruch auf wenigstens 52 Ruhetage von 32 Stunden Mindestlänge, 17 hiervon sollen auf Sonntage entfallen.

Die Zeitungen unter dem Schutzgesetz.

Berlin, 10. Aug. Mehrere Blätter melden aus München, daß gegen die „Münchner Neuesten Nachrichten" auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze der Republik ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden sei, das sich auf einen Artikel „Kritische Tage" stützt. Dieser Artikel habe wegen Beleidigung des früheren Ministers Auer eine Strafanzeige beim Oberreichsanwalt veranlaßt.

Der Schutz- und Trutzbund wehrt sich.

Berlin, 10. Aug. Den Blättern zufolge hat der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik die Beschwerde des Schutz- und Trutzbundes in Hamburg, der Ortsgruppe Dresden dieses Bundes und der Ortsgruppe Leipzig gegen die Verordnung des sächsischen Ministeriums des Innern, durch welche der deutsch-völkische Schutz- und Trutzbund mit allen Bezirks- und Ortsgruppen in Sachsen aufgelöst worden ist, verworfen. Der Schutz- und Trutzbund ist damit endgültig aufgelöst.

Der frühere Privatsekretär Eisners verhaftet.

Halle a. d. S., 10. Aug. Der frühere Privatsekretär des bayerischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner, Felix Fechenbach, ist hier auf Grund eines Haftbefehls des Münchner Volksgerichts verhaftet worden. Er wird nach München gebracht. Der Grund der Verhaftung ist unbekannt.

Der Streik der kaufmännischen Angestellten.

Frankfurt a. M., 10. Aug. Der Streik der kaufmännischen Angestellten ist, wie schon berichtet, beendet. Fünf Streiktage werden nicht bezahlt. Der durch Schiedsspruch eingeführte Tarif lautet für August in der höchsten Altersstufe für Ledige (mit Beginn des 26. Lebensjahres): Klasse A 9 250 Mk., Klasse B 10 050 Mk., Klasse C 10 840 Mk., Klasse D 11 875 Mk., Klasse E 13 210 Mk. Die weiblichen Angestellten werden den männlichen gleichgestellt. Die Ortszuschläger bleiben, doch wird noch heute für August ein Vorschuß von 3000 Mk. ausbezahlt.

Die deutschen Lebensversicherungsgesellschaften.

Die Verhandlungen zwischen den Vertretern Deutschlands mit der Schweiz in der Frage der deutschen Lebensversicherungen sollen in den nächsten Tagen in Bern wieder aufgenommen werden.

Verfassungsfeier in Karlsruhe.

Am Vorabend des Tages, da der Reichspräsident die neue Deutsche Verfassung verkündete, fand städtischerseits eine offizielle Feier im großen Festhallesaal statt. Das Podium zierte eine hübsche Draperie in den badischen und Reichsfarben. Der Saal war etwa zur Hälfte besetzt; man bemerkte die Herren Arbeitsminister Dr. Engler, Landtagspräsident Witteman, Oberbürgermeister Dr. Finter, die Bürgermeister Sauer und Schneider u. A.

Nachdem die Harmoniekapelle unter Leitung ihres tüchtigen Dirigenten Rudolph wirkungsvoll die Ouvertüre zu „Oberon" vorgetragen hatte, betrat

Reichstagsabgeordneter Dr. Ludwig Haas

die Rednertribüne, um etwa folgendes auszuführen:

Die Völker brauchen nationale Feiertage, zumal im größten Elend und in den Tagen, da es gilt, an die Pflichten gegen die Allgemeinheit zu erinnern. Die Menschen scheinen die schwere und sorgenvolle Zeit vom November 1918 vergessen zu haben. Damals sahen unendlich viele die einzige Rettung in der Einberufung einer Nationalversammlung, die gemäß dem Willen der Mehrheit des Volkes eine Verfassung, ein neues staatliches Recht schaffen sollte.

Das Werk ist gelungen. Diese Verfassung möge heilig sein jedem Einzelnen im deutschen Bürgertum, aber auch jedem deutschen Lande. Wir Badener wollen zwar, daß unsere Eigenart, unser staatliches Leben, erhalten bleibt, erachten es aber auch als eine Pflicht, das Reich über alles zu stellen. Würde heute das eine, morgen das andere Land dazu übergehen, Reichsgesetze zu mißachten, so wäre dies das Ende der deutschen Einheit. In dieser Stunde wolle er, Redner, der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Unterhändler des Reiches und Bayerns über die bestehenden Schwierigkeiten hinwegkommen werden.

Außer dem Furchtbaren des Versailler Vertrages ist uns nur das eine geblieben: die deutsche Einheit. Sie zu erhalten muß höchstes Ziel unserer äußeren und inneren Politik sein.

Der Redner fordert ein rückhaltloses Bekenntnis zur einzig möglichen republikanischen Staatsform. Um gerecht zu sein, hob er in diesem Zusammenhang hervor, daß die Badener dem Hause Zähringen viel zu verdanken hätten.

Erwünscht sei ferner ein inniges herzliches Verhältnis zur Republik und die Wiederherstellung einer gesunden Staatsautorität. Man möge die Wahrheit des Satzes begreifen: Die Republik ist das Vaterland! An ihm versündige sich heute schwer, wer die Frage Republik oder Monarchie benütze, um Zwietracht in das Volk hineinzutragen. Deutschland habe nun die demokratischste und freieste Verfassung der Welt; es wäre ein Beweis von mangelndem Glauben an sich selbst, wenn man dem tüchtigen deutschen Volke nicht zutraute, seine Geschicke selbst zu bestimmen. Daß es uns schlecht geht, sei nicht die Schuld der Republik, sondern die Folge des allzulangen und verlorenen Krieges. Seien wir darum auch gerecht und nur ein wenig dankbar den Männern, die jetzt die Verantwortung der Regierung tragen und sich jeden Tag vor neue ungeahnte Schwierigkeiten gestellt sehen, sei es durch ein Machtgebot der Entente oder durch den Unverstand des eigenen Volkes. Der Redner verlangte weiter Achtung vor den Hoheitszeichen des Staates und legte dar, wie die Farben schwarz-rot-gold mit dem großdeutschen Gedanken verwachsen seien.

Er äußerte dann seine Freude über die Mitarbeit der Arbeiterschaft im republikanischen Staate, und bezeichnet es als töricht, wenn eine Partei der anderen die nationale Gesinnung absprechen wollte. Schluß mit den vergiftenden Methoden des politischen Kampfes.

Wer das Wesen der Demokratie richtig erkenne, wisse, daß zu den Rechten auch Pflichten gehören gegenüber Staat und Volk. Die Londoner Verhandlungen streifend, sagte der Redner: Wir werden uns auch über das Ergebnis dieser Konferenz keineswegs freuen können. Doch ganz so hoffnungslos brauche man nicht in die Zukunft blicken; denn mehr und mehr setze sich in der Welt die Erkenntnis durch, daß die Methoden der Gewalt niemals zur Gesundung Europas führen werden.

Stürmischer langanhaltender Beifall folgte diesen Ausführungen. Mit dem Vortrag der „Meistersinger" fand die Feier ihren Abschluß.

*

Aufruf des Reichspräsidenten.

w. **Berlin**, 10. Aug. (Drahtber.) Der Reichspräsident erließ zum morgigen Tag der Reichsverfassung eine Kundgebung, in der er auf die Bedeutung des 11. August als des Fundaments der Zukunft des deutschen Volkes hinweist. Einigkeit, Recht und Freiheit sollen den harten Weg Deutschlands zu einer besseren Zukunft geleiten. Unter der schwarz-rot-goldenen Fahne sei das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" der Sang von Einigkeit, Recht und Freiheit nicht der Ausdruck der nationalistischen Ueberhebung, wohl aber der festliche Ausdruck der vaterländischen Gefühle. Als Festtag des Staates sei er auf lange Zeit ein Tag gemeinsamer Sorge. Unzählige Volksgenossen leiden unter den furchtbaren wirtschaftlichen Folgen der letzten Ereignisse. Schwer bedroht sind deutsches Wissen und Können, die Quellen unserer besten Kraft. Schwere Stürme gingen über die junge deutsche Republik dahin. Unsere Einigkeit, unser Recht und unsere Freiheit wären bedroht und werden noch weiter bedroht. Wir wollen nicht verzagen und uns in der Not des Staates freudig der Ideale erinnern, für welche wir leben. Der feste Glaube an Deutschland und der Weltrettung soll uns nicht verlassen.

Verschiedene Drahtmeldungen

Die deutsche Schiffahrt nach Australien wieder aufgenommen.

Hamburg, 10. Aug. Die deutsche Schiffahrt nach Australien ist heute wieder aufgenommen worden. Als erstes deutsches Schiff seit dem Kriege fährt der Dampfer „Hanau" der Deutsch-Australischen Dampfschiffahrtsgesellschaft über Kapstadt nach Adelaide.

Das deutsche Eigentum in Italien.

w. **Rom**, 10. Aug. (Drahtber.) Der Ministerrat hat das Abkommen vom 5. Juni über den Rückkauf des deutschen Privatbesitzes in Italien gutgeheißen. Gleichzeitig genehmigte die Regierung die Auslieferung des 14 deutschen Staatsangehörigen gehörenden Besitzes und des deutschen kunsthistorischen Instituts in Florenz.

Der blutige Terror im roten Rußland.

London, 10. Aug. Reuter meldet aus Riga: Der Moskauer Oberste Gerichtshof hat über die 14 Hauptführer der Sozialrevolutionäre das Todesurteil ausgesprochen. Der allrussische Zentralvollzugsausschuß hat beschlossen, das Todesurteil zu bestätigen, aber die Ausführung aufzuschieben.

Reuter meldet aus Riga, die Sowjetregierung habe es abgelehnt, den Erzbischof Benjamin von Petersburg zu begnadigen, der wegen des Einspruchs gegen die Enteignung von Kirchenschätzen zum Tode verurteilt worden ist.

Ein politischer Mord in Serbien.

Belgrad, 10. Aug. Der radikale Abgeordnete Gavilovic ist von Unbekannten aus politischen Gründen ermordet worden.

Die Stärke des japanischen Heeres.

London, 10. Aug. Reuter meldet aus Tokio: Der Kriegsminister hat bekannt gegeben, daß in den nächsten 10 Jahren die Stärke des japanischen Heeres um 5 Divisionen vermindert werden soll, nämlich um 1800 Offiziere, 56 000 Mann und 13 000 Pferde. Die militärische Dienstzeit wird um 3 Monate vermindert.

Amerikas Kampf gegen Rüstungen.

Kopenhagen, 10. Aug. In der Sitzung des kirchlichen Weltbundes zur Förderung der internationalen Verständigung erklärte der amerikanische Professor Dr. Hull: Der sogenannte Frieden, der dem Kriege gefolgt sei, habe sich durch Epidemien, Hungersnot, finanzielle, industrielle und politische Unordnung, Krieg und Aufruhr ausgezeichnet, alles Folgen des Weltkrieges und des Versailler Vertrages. Trotzdem habe der Völkerbund in seinem Bericht bekannt gegeben, daß die europäischen Nationen nicht nur keine Neigung zur Entwaffnung zeigten, sondern nicht einmal dazu kämen, ihre Heere einzuschränken. Weshalb, so fragt der Redner, vermehrt die Welt, die unter der Last der Schulden und Leiden stöhnt, die Lasten, indem sie bisher ungekannte Summen für militärische Vorbereitungen auswirft? Die amerikanische Kirche habe einen Kreuzzug gegen den Krieg eröffnet und bemühe sich, eine Welt ohne Krieg zu schaffen. Die christliche Kirche müsse jetzt einen Kampf gegen die Behauptung aufnehmen, daß der Krieg infolge der schwächlichen Natur der Menschen ein unentbehrliches Glied der Weltordnung sei.

Wieder einmal Unruhen in Portugal.

Paris, 10. Aug. Wie die Agence Havas aus Madrid berichtet, melden die Zeitungen, in ganz Portugal sei der Generalstreik erklärt worden. Man befürchtet ernste Unruhen. Die Regierung habe ihren Sitz nach Fort Cascaes verlegt und den Belagerungszustand verhängt. Es seien energische Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung ergriffen worden.

Beilegung der amerikanischen Bergarbeiterstreiks.

Paris, 10. Aug. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Cleveland haben sich die Bergwerksunternehmer von Pennsylvania, Ohio, Indiana und Illionis mit den Führern der Kohlenarbeiter verständigt.

Bunte Chronik

Autounglück. Auf der Chaussee zwischen Köslin und Schlawa wurde im Chausseegraben ein umgestürztes Auto gefunden, unter dem der Kaufmann Manske aus Stargard und seine junge Frau tot lagen. Der Chauffeur war schwer verletzt.

28 000 Menschen Opfer eines Taifuns. Durch einen Taifun sind, wie jetzt gemeldet wird, in Japan 28 000 Menschen umgekommen.

Tat eines Eifersüchtigen. In Berlin-Steglitz erschoß ein 42jähriger Postbeamter aus Eifersucht seine 35 Jahre alte Frau, dann seine Mutter und zwei Töchter im Alter von 13 und 14 Jahren. Darauf entleibte er sich selbst.

Der Holzschnitzer von Triberg.

Von **Ludwig Finckh**-Gaienhofen.

Seit Jahren hoffte ich, in der deutschen Holzschnitzkunst irgendwo einen frischen Luftzug zu verspüren. Aus alter Zeit kannte ich Schränke mit kostbaren Füllungen, Sonnenblumen, Blätter, aus dem Material frei und doch streng herausgearbeitet; aber der Faden war abgerissen, das Volk hatte seine Meister vergessen, und die Handwerker waren vielfach zu Machern herabgesunken. Ich suchte, in der Schweiz, in Bayern. Es gab Künstler, die einzelnes schufen. Unter unserem Christbaum steht jedes Jahr eine Krippe mit einfachen Holzfiguren schlicht und fromm; Maria ist eine bayerische Bauernfrau, Joseph ist aus seinem Bergdorf heruntergestiegen, drei wandernde Musikanten bringen ihnen ein Ständchen. Otto Blümel in Partenkirchen hatte sie geschnitzt. Ich suchte im Schwarzwald; aber es war trostlos. Außer den Kuckucksuhren, akademischem Kerb- und Flachschnitt und kitschigem Kram fand ich nichts. Jahrhunderte lang schien die edle Schnitzkunst stecken geblieben. Es fehlte an Fortbildung und Belebung im heutigen Geist.

Da sah ich im letzten Sommer ein paar Bauernfiguren aus Holz, prachtvoll derb und drollig hingehauen, alte und junge Paare; dazu Stühle mit Rückenlehnen, die Köpfe in Hochschnitzerei trugen. Da war eine neue Handschrift. Hier steckte Witz und Kraft, und dazu eine ursprüngliche Art der Anschauung.

Der die Handschrift schrieb, hieß der Schnitzersepp, Joseph Fortwängler in Triberg. Und ich lernte ihn kennen. Ein Mann mit schwarzem Bart und glänzenden Augen, und mit feinen schmalen Frauenhänden. Aber diese Hände konnten das Schnitzmesser und den Holzhammer führen, daß die Späne flogen, Schlag um Schlag. Messerhieb um Messerhieb. Aus einem rohen Erlenholzklotz wuchs in wenigen Minuten, ohne Zeichnung, wie aus dem Urstoff geschaffen, ein Gesicht heraus, eine hochrückige Nase, ein verkniffener Mund und eine harte Bauernstirn. Ein Schwarzwälder Dickschädel und Griesgram mit Wucht und leiser Komik war aus dem Klotz geworden. Breit, fast roh die Züge gebildet, aber ein Werk, ein neues Schöpfungswerk. Schnitzersepp, du gehst einen harten Weg; man wird dich steinigen, und man wird dich lieben.

Da ist eine Gruppe, untersetzt, stämmig, farbig bemalt: ein brauner Bär, umfaßt von einem nackten Mann, einem Germanen, und man weiß nicht, wer den anderen zwingt. Die Kraft sprengt fast die Muskeln. Oder ein Mensch im Alltagskleid, man sieht ihm an, einer von den heutigen, auf der Straße, den packt ein schwerer brauner Teufel an und nimmt ihn am Kragen. Der muß mit, da gibt's kein Besinnen. Dann kleine Tafeln, Brettchen, Deckel mit leicht hingeworfener Hochschnitzerei, ein Fuchs, ein Hahn, ein Hase. Wandteller aus Holz, in der Füllung einen Bauernknecht, einen Klavierspieler, ernste Männer der Industrie, lustige Studenten. Von der Decke hängend ein Holzkranz, geschnitzt und bemalt mit Früchten und Blumen, Kirschen und Obst. Eine ganze Stube, mit Tisch, Bank, Stühlen, Kredenz, Truhe, Uhr und Wandbild in voller Harmonie. Sogar das Buch auf dem Tisch paßt ins Ganze. Schränke mit leuchtenden Blumen, auf dunklem Grund gemalt.

Wer das schnitzte, der muß zeichnen können, Gedächtnis haben, Vorstellungskraft und blühende Schaffenslust, und sich den Teufel um die Welt scheren. Da ist nichts Zerbrechliches, Zimpferliches, alles ist handfest, gesund, kräftig.

Aber dieser Mann will mehr. Eine neue Volkskunst schaffen, das verdorrte Reis, das Schnitzhandwerk, wieder netzen und schwellen lassen. In vielen Stuben, daheim in ihren Häusern, sitzen seine Leute und arbeiten nach seinen Mustern, andere sehen ihm auf die Finger und lernens ihm ab. 800 Modelle sind aus seinen Händen hervorgegangen. Er macht Ware, Handwerksware, und in tausend Städte drängt sie, und verdrängt die alten leeren Kästen mit Kerbschnitt und Brandmalerei in der guten Stube des Bürgers. Gewiß, der Meister schafft vor wie in alten Zeiten, und die Schüler ahmen nach. Der eine stümpert noch, aber bald wird seine Hand sicher und gehorcht dem Willen. Und es wächst in ihm. Eigene Gedanken stellen sich ein, neue Werke werden geboren. Es ist ein Boden geschaffen, und eine Entwicklung im Gange.

Wer so einen urwüchsig gearbeiteten Bildkopf oder einen Stuhl oder einen festlichen Holzkranz in seinem Hause hat, der freut sich zeitlebens und vererbt ihn auf seine Kinder: das war damals, als alles erstarrt war in Dumpfheit und im Niederbruch. Da hat wieder einer dem Holz Geist eingeblasen und es erlöst aus langem Schlafe. Das ist die neue Schwarzwälder Schnitzkunst von Fortwängler.

Theater und Musik

Wilhelm Kienzl hat eine dreiaktige Oper „Hassan der Schwärmer" vollendet, die eine volkstümlich-heitere Erzählung aus „Tausend und einer Nacht" behandelt. Die Uraufführung soll in der ersten Hälfte des bevorstehenden Spieljahres stattfinden.

Paul Kornfeld hat dem Frankfurter Schauspielhaus seine neue Komödie „Der ewige Traum" zur alleinigen Uraufführung übergeben.

Direktor Richard Gorter, der langjährige Leiter der Vereinigten Theater in Breslau, wurde von der Deutschen Schauspielbetriebs-A.-G. in Berlin, unter zahlreichen Bewerbern zum künstlerischen und geschäftlichen Leiter des Zentraltheaters in Berlin gewählt. Das Theater soll in Zukunft dem modernen und klassischen Schauspiel dienen, nachdem es viele Jahre Operettenbühne war.

Eine Nikisch-Biographie. Als erster Band einer neuen Reihe „Meistermusikanten" erscheint demnächst eine Nikisch-Biographie von Artur Dette bei Lothar Joachim in Leipzig.

Richard Wagner-Festspiele in der Waldoper Zoppot. Zu Wirkungen ganz besonderer Art gelangte Richard Wagners „Siegfried" auf der Waldbühne des Ostseebades Zoppot. Der junge Held Siegfried schmiedete sein Schwert unter wahrhaften Bäumen, eine wirkliche Quelle sprudelte. Mit Scheinwerfern wurde teilweise eine geradezu zauberhafte Beleuchtung des Waldes erzielt. Da zudem die akustischen Verhältnisse sorgfältig ausprobiert worden waren, ergab sich ein ganz eigenartig reizvolles Zusammenwirken von Natur und Kunst. Als Solisten wirkten lt. Leipz. Neuest. Nachr. erste Kräfte der ner Engel als hoheitsvoller Wanderer, der klas- Staatsbühnen von Dresden, München, Wien und Berlin: Heinrich Knote als Siegfried, Werner Engel als hoheitsvoller Wanderer, der klassische Mime von Waldemar Henke, Zadow, Helgers, Melanie Kurt und Frau Arndt-Ober. Hans Knappertsbusch, der neue Müchner Generalmusikdirektors, wußte das Orchester zu hoher Leistungsfähigkeit anzufeuern. Die Inszenierung hatte Hermann Menz besorgt.

Kunst und Wissenschaft

Eine Bildermesse in Leipzig. Auf der kommenden Leipziger Herbstmesse wird zum ersten Male von der Freien Deutschen Künstlerschaft, Berlin, zusammen mit dem wirtschaftlichen Verband bildender Künstler eine Bildermesse in der Universität abgehalten. Eine große Anzahl ungerahmter Bilder, ferner graphische und andere Kunstwerke, die ausschließlich für den Weitervertrieb bestimmt sind, gelangen zur Ausstellung.

Die Wiesbadener Ausstellung des Verbandes der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein wird am 27. August eröffnet werden. Entgegen der ursprünglich bestehenden Absicht konnte eine Vorjury in Karlsruhe nicht stattfinden. Die eingegangenen Werke wurden daher unter den bekannt gegebenen Bedingungen direkt nach Wiesbaden gesandt.

Hochschulnachrichten. An der Technischen Hochschule Karlsruhe hat sich Regierungsbaumeister Dr. Alfred Buntru in der Abteilung für Bauingenieurwesen als Privatdozent für das Lehrgebiet „Siedlungs- und Wohnungshygiene" habilitiert. Diplomingenieur Otto Walger beim Maschinenlaboratorium der Technischen Hochschule Karlsruhe ist vom Ministerium des Kultus und Unterrichts zum wissenschaftlichen Hilfsarbeiter ernannt worden. — In Jena verschied im Alter von 59 Jahren der Afrikaforscher und Geograph Prof. Dr. Karl Dove, zuletzt Privatdozent für Erdkunde, insbesondere medizinische Geographie an der Universität Freiburg i. B. Dove war ein geborener Tübinger. 1890 habilitierte er sich in Berlin für Geographie und Klimatologie und war zugleich Dozent für Kolonialgeographie am Orientalischen Seminar. 1899 wurde er a. o. Professor in Jena. 1908 legte er die Professur nieder, um sich in Berlin wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. 1914 bis 1920 gehörte er dem Lehrkörper der Freiburger Universität als Privatdozent an. Von ihm ist eine Reihe von Werken und Aufsätzen erschienen, besonders wirtschaftsgeographischen und klimatologischen Inhalts.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Nummer 16. Beilage zum Karlsruher Tagblatt 11. August 1922.

Am Herzen der Heimat.

Badische Bilder.

XIII.

Rothaus.

Wenn man von Freiburg kommend, die Schönheiten des Höllentales genossen hat und in Neustadt den Zug verläßt, um tiefer in den südlichen Schwarzwald einzudringen, trägt uns die Nebenbahn über Lenzkirch mit Ausblicken auf die Täler der Gutach und ihrer Nebenflüsse nach Bonndorf, der alten Sommerresidenz der Fürstäbte von St. Blasien. Der Ort bietet bereits einen umfassenden Ueberblick über große Teile des Hochplateaus. Von Bonndorf schraubt sich das Automobil der Postverwaltung, nachdem es noch einmal in das romantische Steinatal mit dem jetzt als Kriegsbeschädigten-Heim eingerichteten Steinabad hinabgestiegen ist, schnell auf 1000 Meter Höhe und entrollt nun vor dem entzückten Auge immer neue, reizvolle Bilder der Schwarzwaldlandschaft. Plantagenartig säumen die Himbeersträucher die Landstraße, verführerisch lachte der reiche Beerenbehang aus dem Grün und wetteifert in seiner Fülle mit den Erd- und Heidelbeeren, die die Wegränder und Halden bedecken. Und im Waldesdunkel winken Pfifferlinge und edle Steinpilze in solchen Mengen, daß hier Landeseinwohner wie Wanderer und ortsfremde Touristen konkurrenzlos auf ihre Kosten kommen.

Das Automobil erreicht in schneller Fahrt nach etwa einer halben Stunde Rothaus, den Ort, der in diesen Tagen u. a. auch den Landtag beschäftigte, befindet sich doch hier die bekannte Staatsbrauerei, in der das vortreffliche, nicht nur in Baden bekannte Bier hergestellt wird.

Rothaus liegt auf dem südöstlichen Ausläufer des Hochplateaus, das die Quellgebiete der Schwarza, Mettma, Schlücht und Steina bildet, auf den Hängen des Südschwarzwaldes, deren Flüsse dem Oberrhein zueilen und deren hochromantische Schönheiten in weitem Umkreise ihresgleichen suchen. Man kommt heute ja immer mehr zu der gesunden, leider nur etwas späten und durch die Valutaverhältnisse erzwungenen Erkenntnis, daß man über dem Trieb, die Schönheiten des Auslandes kennen zu lernen und sie vor der Heimat zu bevorzugen, diese selbst nicht genügend kennen gelernt hat. Viel Weitgereiste stellen das heute immer wieder mit Bedauern fest. Die Not der Zeit und andere Umstände, die uns zwingen, Erholung und geistige Anregung innerhalb der eigenen Landesgrenzen zu suchen, sind unsere besten Reiseführer geworden. Und wahrlich, wer, wie der Deutsche, über ein Vaterland verfügt, das nicht nur überreich an Kultur und geschichtlichen Erinnerungen, sondern auch an landschaftlichen Schönheiten und bequemen Reiseverbindungen ist, braucht sich den Kopf nicht über ein Reiseziel zu zerbrechen, zumal wenn er in unserem schönen Baden daheim ist. Da versäume man nicht, Rothaus zu besuchen und von dort aus die zahlreichen genannten Täler zu durchwandern, von denen wohl das Schlüchttal nach einstimmigem Urteil auch verwöhnter Naturkinder den ersten Platz einnimmt. Rothaus also ist die große Straßenzentrale, von der aus die Wege ausstrahlen. Dem Dürstenden bietet die Brauerei, dem Müden das neben derselben stehende, vortrefflich geleitete Gasthaus ein lockendes Ziel. Prächtige Wirte sorgen unermüdlich für des Gastes Wohlbehagen und und lassen ihn sich unter ihrem Dach wie in einer großen Familie fühlen. Das schöne, nach einem Brande vor einigen Jahren neu erbaute Gasthaus bietet moderne Bequemlichkeit und jede Gelegenheit für Ruhe und Erholung. Der Pächter des in staatlichem Besitz befindlichen Hauses ist ein eifriger Nimrod, seine sichere Hand und der Wildreichtum der Wälder liefern oftmals heute so selten gesehene Braten auf den Tisch des Hauses. In den Bächen der Nachbarschaft „stehen" munntere Forellen, und eine große Landwirtschaft, die mit der Leitung des Hauses verbunden ist, sorgt für des Leibes Nahrung auch in dieser Beziehung. Da sich die Forstverwaltung die Pflege der Wälder und Wege in der Umgebung von Rothaus ganz besonders angelegen sein läßt, wo zahlreiche Bänke zur Ruhe einladen, glaubt man sich in einem großen Naturpark zu befinden.

Auch Rothaus hat seine Vergangenheit. Da, wo heute das moderne Gasthaus steht, befand sich dereinst die Wirtschaft „Zum Roten Hause". Heute ist die ganze Gegend staatlicher Domänenbesitz, der sich aus Wald- und Feldwirtschaft zusammensetzt. 1766 erwarb das Benediktinerkloster St. Blasien die Weinschenke „Zum Roten Hause" für 3000 Gulden, nachdem es bereits seit langem auch in Bonndorf Besitz erworben hatte. So mag die so günstig in der Mitte zwischen den heutigen Amtsstädten Bonndorf und St. Blasien gelegene Gaststätte ein willkommenes Absteigequartier für den Reiseverkehr der damaligen Zeit gewesen sein. Im Jahre 1787 regte der damalige Hofkammerrat von Fraß die Errichtung einer Brauerei an. Der Mann huldigte durchaus modernen Grundsätzen. Er wollte nicht länger mit ansehen, wie die schon damals bekannte Brauerei des Fürsten von Fürstenberg den Getränkemarkt beherrschte, er wollte nicht länger dulden, daß das mit hohen Erträgen arbeitende Unternehmen im „Nachbarlande" das Geld an sich zog und durch dessen Abwanderung ins „Ausland" die Handelsbilanz der Benediktiner nicht eben aktiv beeinflußte. Der Streit, ob die Brauerei in Bonndorf, für das vorhandene Räumlichkeiten, vor allem Keller, eine bessere Aufsicht und leichtere Zufuhr der Rohmaterialien sprachen, oder in Rothaus anzulegen sei, wurde in letzterem Sinne entschieden, weil dieser Punkt in der Mitte der Herrschaft des Klosters gelegen sei. Wer aber glaubt, daß diese Frage so friedlich entschieden wurde, irrt sich. Schon damals gab es Querköpfe und „Interessen". Der Kanzler des Stiftes, Herr von Lemppenbach, wies mit gewichtiger Stimme darauf hin, daß eine solche Brauerei ein Verbrechen sei, weil man den Leuten dieser Gegend, die sich bisher mit Wasser begnügten, dadurch nur das Trinken angewöhne. Das sei eine landschädliche, schwere Polizeisünde, die den Untertan von der Arbeit abhalten und ins Verderben führen werde, zumal wenn es beim Bier nicht allein bleibe, sondern auch noch, was unvermeidlich sei, der Branntwein dazu komme. Das l'appétit vient en mangeant war also auch damals schon bekannt. Daß das Land für eine Brauerei zu klein und arm sei, waren weitere Argumente, die den erstgenannten die Schärfe nehmen sollten.

Dem alkoholfeindlichen Kanzler trat aber der Küchenmeister des Klosters mit Aufbietung seiner ganzen Ueberzeugungskraft entgegen; er betonte, daß die Menschen von verschiedenem Geschmack seien und stellte die an sich durchaus richtige Behauptung auf, daß nicht alle Menschen, die mal ein Glas Bier trinken, auch gleich Säufer werden müßten. „Zurzeit bekomme man", so sagte der brave Mann, „für sein Geld nur Ekel und Unwillen, aber kein Bier, das wüßten besonders die sauberen Wirte in Bonndorf. Schließlich hätten Brauereien ja auch nicht den Zweck, den Leuten das Wassertrinken abzugewöhnen. Er trete für Rothaus ein. Nachdem sich dieser Mann seinerzeit in dem Braumeister des Klosters Benron noch einen guten Fürsprecher und Bundesgenossen gesichert hatte, wurde Silvester 1790 durch einen Konferenzbeschluß unter Fürstabt Martin Gerbert die Errichtung einer herrschaftlichen Brauerei bei Rothaus beschlossen. Das waren noch köstliche Zeiten, da der erste Braumeister neben 500 Gulden Gehalt freie Wohnung, Kleidung und Wirtschaft erhielt. Mit der Erwerbung des nahen Gutshofes Dürrenbühl, der heute verpachtet ist (auf ihm wird eine großzügige Viehzucht getrieben), sicherte man sich die Verwertung der Brauereiabfälle zur Viehmästung.

Das Jahr 1805 brachte im Frieden von Preßburg das zum Stift St. Blasien gehörige Gebiet an Baden, 1819 kam mit der Gemeinde Grafenhausen ein Waldabteilungsvertrag zustande.

Der Wechsel der Zeit ging auch an Rothaus nicht spurlos vorüber. Wirtschaftliche Momente veranlaßten zu wiederholten Malen durchgreifende Maßnahmen, bis die Brauerei jetzt aus den bekannten Gründen in eine Aktiengesellschaft verwandelt wurde.

Feuer und Not haben auch Rothaus heimgesucht, aber immer wieder kämpfte sich die Verwaltung durch, und heute steht die Staatsbrauerei als ein erstklassig geleitetes Unternehmen da, das der Bevölkerung jener Gegend nicht nur das verflixte Bier (das doch so ausgezeichnet mundet) zum Trinken, sondern auch reiche Gelegenheit zur Arbeit und Absatzmöglichkeit, besonders natürlich in landwirtschaftlicher Hinsicht, bietet. Der Wanderer, der heute Rothaus besucht, wird jedenfalls mit Genugtuung feststellen können, daß die Befürchtungen des seligen Kanzlers des Stiftes St. Blasien, die Bevölkerung werde durch die Nähe der Brauerei der Arbeit entwöhnt, nicht in Erfüllung gegangen sind. Weithin ragt der rote Bau ins Land, dessen moderne Einrichtungen, mit eigener Mälzerei in den riesigen Kellern, uns das begehrte Naß liefern.

Georg Westfal.

Die Renchtalbäder im 16. u. 17. Jahrhundert.

Von Otto Weiner.

In dem idyllischen Tal der Rench, das von den schwarzen, breitwandigen Höhen des Kniebis mählich abfallend, in südwärts geschwungenem Bogen sich bis zu dem freundlichen Oberkirch hinzieht, entquellen dem Gestein eine Reihe Sauerbrunnen, die schon in alter Zeit bekannt und gut besucht waren: Griesbach, Antogast, Peterstal und Freyersbach; dazu an den Südhängen des Kniebisstockes Ripoldsau.

Im Jahre 1584 schreibt Dr. Theodor von Bergzabern, genannt Tabernae montanus: „Es sind mir gleichwohl diese drey Saverbrunnen, nämlich der Greysbacher, Sanct Peters Brunn und der Ribelsawer bis daher unbekannt gewesen. Dieweil aber der ehren gedacht Junker Wilhelm von Schawenburg den Greysbacher Brunnen so höchlich gerühmt, sind ihre fürstliche Gnaden (Bischof Johann v. Wandenscheid von Straßburg) dadurch bewegt worden, mich hinauf zu schicken, dieselben zu besichtigen und zu probieren, welches dies vergangen 79 Jahr allererst geschehen." In jenen Jahren habe auch ein Talbauer Benedikt Schmitt in Peterstal, woselbst bis dahin nur schlecht eingerichtete Bauernhütten waren, eine bessere Wohnung für die Badegäste errichtet, und aus dem Jahre 1608 wird geschrieben, „daß nun innerhalb 40 Jahren viel tausend und abertausend, sowohl hohe, fürtreffliche als schlechte und arme, sowohl Weiber und Manns, als alt und junge Personen glücklich und wohl kuriert worden seyen". Demnach haben die Gesundbrunnen zu Peterstal und Griesbach ihren Ursprung in der Mitte des 16. Jahrhunderts.

Die älteren Badeärzte waren von der Vortrefflichkeit der Heilquellen so eingenommen und begeistert, daß sie ihr Lob in Prosa und Versen in vollen Tönen erschallen ließen. Es kamen demnach auch Fremde aus Lothringen, der Schweiz, Burgund und Paris, und der Zufluß sei so groß gewesen, daß es oft an Raum gebrochen habe, daß „die Besuchung solches fürtrefflichen Wassers, so wohl von durchlauchtigen, hohen und wohlgeborenen Fürsten, Graffen, Herren und Prelaten, stattlichen von Adel und fürnemmen hocherfahrenen Personen, als gemeinen Layen und bresthaften armen Leuten von Tag zu Tag je mehr zugenommen und in ein großen gang kommen." Ein Schriftsteller, Joh. Fautsch, macht seiner Begeisterung sogar in lateinischen Versen Luft, die verdeutscht also lauten:

„Dich zu begrüßen, strömet fernher, von allen Seiten angelockt, die Menge.
Nicht so groß war einst, Apollo, der Andrang derjenigen, welche Göttersprüche zu hören, zu deinen Altären wandelten, als die Zahl derer ist, die jährlich zu diesen Heilquellen wallen."

Im 18. Jahrhundert ist das Badgehen so zur Mode geworden, daß man in Straßburg erzählte, die Frauenzimmer ließen einen jährlichen Badbesuch und ein anständiges Badsümmchen als Bedingung in den Ehekontrakt aufnehmen. Interessant sind auch die Badordnungen. 1605 wird wird den Wirten vorzüglich Reinlichkeit empfohlen und eingeschärft, nur frische Viktualien und echte Getränke zu halten, und bei Strafe untersagt, süßes Wasser in die Badkessel zu bringen. Das Verbot des Disputierens über religiöse Gegenstände mit der Bemerkung, daß die Gäste aus keiner anderen Ursache ins Bad kommen, als der Gesundheit wegen, ist in mehrfacher Beziehung für die damalige Zeit charakteristisch, wo die Religionsstreitigkeiten bekanntlich sehr hitzig geführt wurden.

In der Taxa der Losamenter (Logis) von 1605 erscheint das Gasthaus in verschiedene Appartements abgeteilt, die mit Elefant, Wolf, Löwe, Has bezeichnet und gewöhnlich aus einem Zimmer mit einem Nebengemach „Stube und Kammer" bestanden, für welche der Preis wöchentlich 3 fl. war, wenn zwei, und 2 fl., wenn nur eine Person darin wohnte; doch kostete ein Quartier in der Mansarde nur 1½ Batzen. Zum Mittagessen, das in Griesbach als eine gute Schnabelweyde um ziemlich Geld zu bekommen, zahlt eine Mannsperson sechs Batzen, ein Frauenzimmer aber nur fünf Batzen.

Ein scharf satirisches Bild der Renchtalbäder und des Badelebens entwirft Philander von Sittewald 1642. Er gibt in seinem sechsten Gesang in derben, manchmal trivialen Ausdrücken ein treffliches Sittengemälde: „Darauff ginge ich strack zu auff die linke hand, in den anderen breyten hübschten gebahnten Weg. Behüte Gott was eine menge Volks fande ich daselbsten: da Cavalliers, da Kutschen, da schöne Damen, deren Augen funkelten, als ob sie voll feyrigen Sternen wären, da Spielleute, da, weiß nit was vor treffliche Leutte, Herren und Fraven. — Ein Theil sang, der ander sprang; einer pfeiffte, der andere dantzte; der eine kützelte, der ander lachte, einer trank, der ander aß; einer kußte, der andere herzte: Curtz zu melden, so war mir eben als ob ich zu Hoff wäre. — — O was für eine gute Gesellschaft war unser da beisammen? Es war ein Lust von guter Gesellschaft, so vertravlich gung es unter uns zu, ja wohl daß einer den andern verraten oder verschwätzt hätte. — —

Ha, wie bald war ich deß Handels innen, mit dantzen, mit singen, mit springen, mit Jubilieren, mit Jauchzen, Hoffieren, Gassatim gehen, Mummenschantzen bringen, Comödien und Spiel sehen, Gastereyen, Löffeleyen und andern Fröhlichkeiten, die mir trefflich wohl gefielen, ey über alle massen wohl — — hie war alles anzusehen wie Krämerladen, da Jubelier, dort Zuckerbecker: da Goldschmide, dort Seydensticker: da Goldschlager, dort Corallenkrämer: da Berlensticker, dort Haarkräuser: da Bartscherer, dort Haarpülverer, da Handschuhmacher, dort Spitzenkrämer, dort Tabackkrämer, dort Kartenmaler und viel andere mehr der Welt Wollust und Uepigkeit (Fröhlichkeit wollte ich sagen) zugethane Handwerke und Künstler. Bastetenbecker, Wirtshäuser, Bierhäuser, Spielhäuser, waren da alle tritt und schritt zu sehen, in welchen allen wir uns doll und voll ges . . . Ich kann nicht alles erzehlen wz. für Freude under so braver wackern Gesellschaft ich hatte. Es gung so Curraschy her! das mir das maul nachwässert, wann ich daran gedenke. Wiewohl es auch immerzu Händel gab: Insonderheit under den hitzigen Franzosen, die sich mit heraußfordern, duellen, rauffen und kämpfen dermassen nachsetzten, daß es kaum zu glauben!

Die Stadt Karlsruhe
ihre Geschichte u. ihre Verwaltung
1715 — 1915
Festschrift zur Erinnerung an das 200 jährige Bestehen der Stadt
Verfaßt von Studienrat Dr. Robert Goldschmit unter Mitwirkung von Hofrat Heinrich Ordenstein u. Professor Karl Widmer.
Groß-Folio X und 525 Seiten, mit 54 Abbildungen, den Stadtplänen von 1739 und 1814 und einen Uebersichtsplan im Maßstab 1 : 15 000.
Preis 75 Mk. und Teuerungszuschlag.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und direkt vom Verlag, Karlsruhe, Ritterstraße Nr. 1, Telephon Nr. 297.

Herrenalb
Das Paradies des nördl. Schwarzwaldes.
Samstag, den 12. August
Großer Trachtenball im Kursaal
Sonntag, den 13. August: Schwarzwälder Trachtenfest
Festzug, Kinderfest, im Theater Operette „Das Schwarzwaldmädel".
Abendzug 10⁵⁰ Uhr ab Herrenalb.

Württ. Schwarzwald
Gasthof zum Löwen
Nagold
(neu renoviert), sehr gute Verpflegung. Pension von 150 Mk. an. Bei Anfragen bitte Retour-Marken.

Bäder- und Kur-Anzeigen
finden weitestgehende Verbreitung durch das
Karlsruher Tagblatt

Kurhaus Thomashof Durlach.
Schöne, sonnige Höhenlage am Waldrand; vollständig neu hergerichtet, gute Verpflegung aus eigener Landwirtschaft. Mäßige Preise. Nimmt Kurgäste auf. Verwalter Rau.

Stadtgarten-Restaurant
Telefon 174 Karlsruhe Telefon 174
Schöne Lokalitäten. Gedeckte Hallen.
Kaffee mit eigener Konditorei
Vorzügliche Weine. ff. Biere.
Warme und kalte Speisen.
Inhaber: Max Schmitges.

Wald Heil!
Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung von Karlsruhe und in den Schwarzwald
Neue Folge
Von E. Weiner
Taschenformat / In starkem Umschlag
Mit vier zweifarbigen Uebersichtskarten
Preis Mk. 5.—, ohne Karten Mk. 4.—
nud Buchhändlerzuschlag
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Die badische Industrie.

Die soeben erschienene Nr. 7 der „Statistischen Mitteilungen über das Land Baden" steht im Zeichen der Industrie. Es ist ein interessantes und anschauliches Bild, das dem Leser der statistischen Zeitschrift von der Entwicklung der Industrie unseres Landes von der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis in unsere Tage vorgeführt wird. Im Jahre 1861 gab es in unserem Land erst 451 Fabriken (mit 10 und mehr Arbeitern), heute haben wir das Neun- — Zehnfache. Damals hat die Zahl der in Fabriken beschäftigten Arbeiter rund 31 000, d. s. 2 % der damaligen Bevölkerungszahl betragen; heute gehen 257 000 Personen, d. s. rund ein Achtel der Gesamtbevölkerung in die Fabrik. Vor 60 Jahren gab es erst 74 Großbetriebe mit 100 und mehr Arbeitern, heute ist das erste Halbtausend überschritten. Während im Jahre 1861 die größte Fabrik im Land 1570 Arbeiter beschäftigte, beträgt die Arbeiterzahl der größten Fabrik von heute rund 4600. Die Annahme, daß angesichts dieser glänzenden Entwicklung der Großindustrie die der Klein- und Mittelbetriebe in unserem Land verschwunden oder dem Untergang nahe wäre, ist durchaus unrichtig; im Gegenteil, die Zahl der Klein- und Mittelbetriebe (mit einer Arbeiterzahl von 10 bis 100) hat sich rascher vermehrt als die der Großbetriebe.

In einem besonderen Abschnitt behandelt das Statistische Landesamt die Entwicklung der Industrie von der ursprünglichen Form des Einzelunternehmens bis zu der heute vorherrschenden Rechtsform der Aktiengesellschaft, der Konzerne und Trusts. Beispielsweise sei erwähnt, daß die Zahl der Fabrikationsunternehmungen (Fabriken), welche die Rechtsform einer G. m. b. H. oder einer A.-G. tragen, heute 1011 beträgt. Etwa 80 Fabriken unseres Landes werden bereits von einem Konzern oder einem Trust beherrscht. Um ein Mehrfaches größer ist die Zahl der Firmen, die durch Interessengemeinschaft oder industrielle Beteiligung in einem Gegenseitigkeitsverhältnis zu andern Firmen stehen.

In einem rascheren Tempo als die Entwicklung der Fabrikindustrie hat sich in den letzten Jahren der berufliche und wirtschaftliche Zusammenschluß der badischen Arbeiterschaft vollzogen. Bei einer früheren Gelegenheit hat das Statistische Landesamt bereits darauf hingewiesen, daß die freien Gewerkschaften allein in unserem kleinen Land nahezu 237 000, die christliche über 54 000, die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine nahezu 9000 Mitglieder zählen. Auch der Zusammenschluß der Arbeiterschaft in Konsumvereine, der in einer besonderen Abhandlung der „Statistischen Mitteilungen" dargestellt ist, weist eine höchst interessante Entwicklung auf. Dem Verband Südwestdeutscher Konsumvereine gehören heutzutage rund 326 000 Mitglieder an, davon entfallen über ein Drittel auf Baden. Der Mannheimer Konsumverein umfaßt allein rund 22 000 Mitglieder.

In engem Zusammenhang mit der Industrialisierung unseres Landes steht die Zunahme des Automobil- und Fahrradverkehrs. Nach dem Stand vom 1. Juli d. J. waren in Baden insgesamt 6000 Kraftfahrzeuge vorhanden, gegenüber dem Vorkriegsjahr 1913 hat sich die Zahl um 95 % vermehrt. Wieviele Fahrräder in Benützung stehen, läßt sich nicht sagen, da Erhebungen hierüber noch nicht gemacht worden sind. Dagegen hat das Statistische Landesamt auf Grund einer Umfrage bei den Bezirksämtern festgestellt, daß im letzten Jahr rund 55 000 Radfahrerkarten ausgestellt worden sind, etwa fünf mal mehr als im Vorjahr. In den Odenwaldbezirken, Eberbach, Mosbach, Adelsheim usw. beträgt die Zunahme der im letzten Jahr ausgestellten Radfahrerkarten das 50fache. Wegen weiterer Einzelheiten sei auf das Studium der statistischen Zeitschrift selbst verwiesen.

Aus Baden

Der Stand der Feldgewächse in Baden Anfang August 1922.

Die unbeständige, namentlich in der zweiten Julihälfte vorherrschend naßkalte Witterung hat die Reife des Getreides verzögert und die Erntearbeiten gestört. Wo die Ernte bereits eingebracht oder zurzeit im Gange ist, bleiben die Erträge an Körnern wie an Stroh in den meisten Fällen hinter den Erwartungen zum Teil erheblich zurück, und zwar gilt dies für die Winter- und für die Sommerfrüchte. Insbesondere beim Winterweizen sowie bei der Sommergerste werden die Druschergebnisse sehr oft als gering bezeichnet. Auch in den Gegenden, in welchen die Ernte noch bevorsteht, wird vielfach nur eine schwache Mittelernte erwartet. Als Ursache wird schlechtes Einwintern, ferner Nässe und Kälte im April und darauf folgende lang andauernde Trockenheit angeführt. Vielerorts wurden überdies die Fruchtfelder derart stark von Unkraut aller Art überwuchert, daß das Getreide nicht mehr empor kam und unreif abgemäht und verfüttert wurde. In manchen Gegenden hat sich der sog. Halmwurm (die Kornmade) hauptsächlich im Weizen, aber auch im Spelz und in der Gerste, eingenistet, zerstört Aehren und Halme und richtet durch seine Gefräßigkeit erheblichen Schaden an.

Durch die reichlichen Niederschläge haben sich sämtliche Hackfrüchte gut erholt. Dies gilt insbesondere für Kartoffeln, die fast ausnahmslos schön stehen und einen guten Ertrag versprechen. Auch die Kleebestände haben sich da und dort etwas gebessert und der Oehmdansatz auf den Wiesen wird oft als vielversprechend bezeichnet, so daß die Oehmdernte mancherorts voraussichtlich besser ausfallen wird als die Heuernte. Ebenso haben sich die Tabak- und die Hopfenanlagen nach dem Regen recht günstig entwickelt.

Außer den oben bezeichneten Schädlingen wird noch da und dort über Engerlingfraß, Rost und Brand im Getreide und Drahtwurm berichtet, während die Klagen über Mäusefraß völlig verstummt sind.

Die Reben stehen fast allgemein schön und sind in der Entwickelung weit voran. In mehreren Berichten wird der reiche Behang der Stöcke ganz besonders hervorgehoben. Vereinzelt (z. B. in den Bezirken Baden und Bühl) hat Hagelschlag Schaden angerichtet.

Sehr erfreulich sind die Meldungen über den in den meisten Landesgegenden zu erwartenden reichen Obstertrag, und zwar sowohl an Steinobst (Zwetschgen) wie an Kernobst (insbesondere Aepfel).

Von der Badischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft.

Im Monat Juli gelangten beim Genossenschaftsvorstand 538 Unfälle zur Anzeige, wovon 502 auf die Landwirtschaft und die mitversicherten Nebenbetriebe und 36 auf die Forstwirtschaft entfallen. Erstmals entschädigt wurden 272 Fälle; hierunter sind 17 Fälle mit tödlichem Ausgang. An Jahresrenten wurden für die neu entschädigten Fälle 238 340 Mk. angewiesen und zwar an 204 Verletzte 227 240 Mk., an 8 Witwen 8640 Mk. und an zwei Kinder 2460 Mk. Für die tödlich verlaufenen Fälle wurden weiter 13 500 Mk. Sterbegeld bezahlt. Insgesamt waren zu Anfang des Monats Juli 1922 24 391 Personen im Rentengenuß, davon schieden im Laufe des Monats Juli durch Einstellung der Rente 57 und durch Tod 91 aus. Unter Berücksichtigung des obigen Zuganges bezogen hiernach auf 1. August 1922 24 517 Personen Renten im gesamten Jahresbetrage von rund 7 491 880 Mk. Die Zahl der Fälle, bei denen im Laufe des Monats Juli Entschädigungen abgelehnt wurden, betrug 52; in 174 Fällen mußten Aenderungen im Rentenbezug vorgenommen werden.

Erwerb und Verlust der badischen Staatsangehörigkeit.

Während vor dem Krieg durchschnittlich 4000 Personen im Jahr in den badischen Staatsverband aufgenommen worden sind, ist diese Zahl in den Kriegsjahren aus begreiflichen Gründen etwa auf die Hälfte gesunken. Im Jahr 1918 hat die Zahl der Aufnahmen mit 96 515 die Höchstzahl in den letzten Jahrzehnten erreicht. Die Wahlen zur verfassungsgebenden badischen Nationalversammlung am 5. Januar 1919, zu der alle mindestens 20 Jahre alten männlichen und weiblichen Badener berechtigt waren, haben viele Nichtbadener, die im Lande wohnten, aber bisher ihre fremde Staatsangehörigkeit beibehalten hatten, bestimmt, sich in den badischen Staatsverband aufnehmen zu lassen. Unter den aufgenommenen Personen befinden sich in großer Zahl Preußen, Württemberger, Bayern und Elsaß-Lothringer. Die Höchstzahl der Aufgenommenen entfällt auf die Stadt Mannheim mit rund 25 000 Aufnahmen. Entlassen aus dem badischen Staatsverband wurden in den Jahren 1914/20 insgesamt 991 Personen.

*

t. **Bruchsal**, 10. Aug. Die beiden Pferdediebe, die dem Landwirt Kugler in Flehingen zwei wertvolle Pferde stahlen, sind in Philippsburg gefaßt und die Pferde wieder beigebracht worden.

t. **Heidelberg**, 10. Aug. Als gestern abend der 70jährige Landwirt Josef Ritter mit seiner Frau vom Felde heimfuhr, scheute das Pferd und ging mit dem Wagen durch. Die beiden Eheleute wurden vom Wagen heruntergeschleudert, gerieten unter die Räder und wurden außerdem vom Pferde getreten. Der alte Ritter erlitt so schwere Verletzungen, daß er noch während des Transportes zum Akademischen Krankenhaus starb. Seine Frau erlitt leichtere Verletzungen. Ein Verschulden dritter Personen liegt nicht vor.

a. **Hemsbach** (A. Weinheim), 10. Aug. Bürgermeister Georg Ad. Mangold, der seit Juli 1908 die hiesigen Gemeindegeschäfte leitete, ist im Alter von 63 Jahren gestorben.

t. **Hüffenhardt** b. Mosbach, 10. Aug. Den Mast einer Starkstromleitung erkletterte trotz der Warnung seiner Kameraden am vergangenen Sonntag bei einem Ausflug ein lediger Dienstknecht namens Wacker aus der Nähe von Neckarbischofsheim. Er kam der Leitung zu nahe und war sofort tot.

t. **Freiburg**, 10. Aug. Der zum 4. Bürgermeister der Stadt Freiburg gewählte, der Sozialdemokratischen Partei angehörende Stadtrat Hölzl aus Fürth, hat die Amtsgeschäfte als Bürgermeister übernommen. Bei der Einführung in der Vollsitzung des Stadtratskollegiums gab Bürgermeister Hölzl die Erklärung ab, daß er sein Amt stets nach den Grundsätzen strengster Objektivität verwalten und das Gesamtwohl der Einwohnerschaft im Auge behalten werde.

t. **Titisee** (Höllental), 10. Aug. Unter den beim Bahnbau Titisee—Seebrugg beschäftigten Arbeitern kam es zu schweren Raufereien. In angeheitertem Zustande gerieten mehrere Arbeiter im Gasthofe bei Seebrugg aneinander, wobei fast das ganze Wirtschaftsgerät des Besitzers in Scherben ging. Der Schaden beträgt etwa 20 000 bis 25 000 M. Einer der Haupturheber der Rauferei wurde ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

t. **Todtnau**, 10. Aug. Ein hiesiger Hotelier hatte die Stadtverwaltung ersucht, wegen Störung der Kurgäste nachts das Schlagwerk der neuen Glocken abzustellen. Das Zentrum und die Sozialdemokraten haben aber das Gesuch abgelehnt.

t. **Waldau** (A. Neustadt), 10. Aug. Vor einigen Wochen wurde in Glashof-Waldau ein Einbruch verübt, wobei eine große Summe Geldes gestohlen wurde. Die Diebe sind nun in Gestalt der beiden Brüder Kenk aus Freiburg in Konstanz verhaftet worden. Ein Teil des Geldes sowie angeschaffte Kleidungsstücke und Wäschegegenstände konnten beschlagnahmt werden.

t. **Malsburg** b. Müllheim, 10. Aug. Eine Anzahl Heidelberger Studenten werden hier ihre Ferien bei körperlich schwerer Arbeit verbringen; sie haben in den Steinbrüchen der Umgebung Beschäftigung angenommen.

t. **Stanfen**, 10. Aug. Das hiesige Bahnhofshotel „Terminus" hat abermals den Besitzer gewechselt. Das Anwesen ist damit im Verlauf von knapp drei Jahren bereits in die vierte Hand übergegangen.

t. **Säckingen**, 10. Aug. Gestern nachmittag versuchte der in den Waldshuter Longawerken beschäftigte Arbeiter Fritz Volkmer auf dem Bergsee Selbstmord zu verüben, und zwar, wie es heißt, aus Liebeskummer. Er fuhr auf den See hinaus und brachte sich hier einen Schuß bei. Schwer verletzt wurde er ins Säckinger Krankenhaus gebracht, wo er noch am Nachmittag operiert wurde. Er befindet sich noch immer in Lebensgefahr.

Aus Nachbarländern

Die Pfalz gegen die Getreideumlage.

Der die drei landwirtschaftlichen Organisationen der Pfalz umfassende Aktionsausschuß hat in einer von der pfälzischen Kreisregierung einberufenen Versammlung die Erklärung abgegeben, daß keine landwirtschaftliche Organisation der Pfalz an der Durchführung der Getreideumlage mitwirken werde, und daß der Schutz der Landwirte gegen Zwangsmaßnahmen der Regierung organisiert werden wird.

*

t. **Herxheim** (Pfalz), 10. Aug. Hier wurden in letzter Zeit wiederholt interessante historische Funde gemacht. Hauptsächlich wurden Armringe und Halsringe aus Bronze gefunden. Nach dem Gutachten des Historischen Museums der Pfalz stammt der Fund entweder vom Ende der Bronzezeit oder vom Anfang der Eisenzeit, also aus der Zeit von etwa 1000 v. Chr. Die Leichen, die die Ringe trugen, wurden auf einem Scheiterhaufen verbrannt, wobei die Ringe teilweise beschädigt wurden.

t. **Neustadt a. d. H.**, 10. Aug. Die Herbstaussichten für die Winzer sind am mittleren und unteren, ganz besonders aber am oberen Gebirge überaus günstig. Die Trauben hängen in einer solchen Fülle und Größe an den Rebstöcken, wie man das seit langen Jahren nicht mehr gesehen hat. Allenthalben rechnet man mit einem vollen Herbst, was seit Jahrzehnten nicht mehr der Fall war. Die Winzer und Weinhändler machen daher recht freundliche Gesichter. Leider werden die Weintrinker kaum Aussicht haben, selbst unter diesen günstigen Umständen einen billigen Schoppen Wein zu bekommen.

Aus dem Stadtkreise

Der letzte diesjährige Feriensonderzug ab Mannheim, Heidelberg, Bruchsal und Karlsruhe nach Freiburg, Basel, Triberg und Konstanz wird am 21. August verkehren. Mannheim ab 8.00 Uhr vorm., Heidelberg 8.30 Uhr vorm., Karlsruhe 9.35 Uhr, Freiburg an 12.04 Uhr, Basel bad. Bhf. an 1.09 Uhr nachm., über Offenburg Ankunft in Triberg 12.49 Uhr, Konstanz an 4.14 Uhr nachm. mit Halt in Villingen, Donaueschingen, Immendingen, Singen, Radolfzell. Am 22. August verkehrt ein Sonderzug zu ermäßigten Preisen in umgekehrter Richtung. Konstanz ab 7.55 Uhr vorm., Triberg ab 11.50 Uhr, Basel ab 11.02 Uhr, Freiburg ab 12.12 Uhr mittags, Karlsruhe an 2.56 Uhr, Heidelberg an 4.14 Uhr, Mannheim an 4.41 Uhr.

Fahrpreiserhöhung auf den reichseigenen Kraftpostlinien. Infolge der neuerdings eingetretenen beträchtlichen Verteuerung der Betriebsführung bei den Kraftposten sieht sich die Reichspostverwaltung gezwungen, die Gebührensätze für die Beförderung von Personen und Reisegepäck mit den Kraftposten vom 12. August ab abermals zu erhöhen. Bis auf weiteres wird für eine Person pro Tarifkilometer 2 M statt bisher 1.50 M erhoben. Nähere Auskunft geben die Postämter.

Handgepäckaufbewahrung. Die Gebühren für die Aufbewahrung von Handgepäck auf den Bahnhöfen sind für die beiden ersten Tage zusammen, sowie für jeden folgenden Tag der Verwahrung auf 3 M erhöht worden. Für größere Gepäckstücke, die nicht unter den Begriff Handgepäck fallen, also auch für Fahrräder, werden 5 M erhoben.

Wertkästchenverkehr mit Oesterreich. Nach Oesterreich sind vom 15. August an Wertkästchen bis zum Höchbetrage von 10 000 Franken zugelassen. Nachnahme ist unzulässig. Beizufügen ist außer dem statistischen Anmeldeschein und der Ausfuhrerklärung eine Zollinhaltserklärung in deutscher Sprache.

Französische Postüberwachung zum Zweck der Handelsspionage. Von der französischen Besatzungsbehörde wird der Postverkehr im Brückenkopfgebiet Düsseldorf durch eine beim Postamt II eingerichtete Zensurstelle überwacht. Neben dieser offenen Postüberwachung erfolgt an einzelnen Stellen noch eine weitere Einzelüberwachung besonders der Briefsendungen von und an Behörden und von und an Handelsfirmen. Die Vermutung, daß die Postüberwachung zu einer geheimen Handelsspionage ausgenützt wird, hat sich bestätigt. Auch die von der belgischen Besatzungsbehörde auf dem Postamt II Düsseldorf eingerichtete Postüberwachungsstelle führt neben der offenen Briefzensur eine geheime Ueberwachung aus. Es ist daher dringend geboten, das Absenden von Briefen nach dem Brückenkopfgebiet Düsseldorf mit großer Vorsicht zu bewerkstelligen und Mitteilungen, die den Besatzungsbehörden nicht bekannt werden sollen, nicht auf dem gefährlichen Beförderungswege an die Empfänger gelangen zu lassen.

Menschendiebstahl. Ein unglaublich scheinendes Erlebnis eines deutschen Zeitungsredakteurs wird uns aus Sondershausen gemeldet. Der Redakteur wollte von Sondershausen nach Nordhausen fahren und wurde unterwegs von zwei Herren angehalten, die nach dem Wege fragten. Während er mit dem einen derselben sprach, hielt ihm der andere plötzlich ein Betäubungsmittel unter die Nase; er fühlte noch, daß er in ein Auto gehoben wurde. Als er wieder zu sich kam, war er in Hannoversch-Münden und wurde von da nach Metz gebracht, um zur Fremdenlegion verschickt zu werden. Es gelang ihm, zu entfliehen; er wanderte, weil ohne Geld, zu Fuß bis Langenschwalbach und wurde dort von seinem Vater, den er benachrichtigt hatte, abgeholt. — So stehlen die Franzosen nun auch Menschen im Herzen Deutschlands, bei hellem Tage!

Brand. Gestern nachmittag um 2 Uhr entstand in dem Oelraum der Dachpappefabrik in Daxlanden auf bisher noch unaufgeklärte Weise ein Brand. Nach ungefähr zweistündiger Tätigkeit der Feuerwache war das Feuer gelöscht. Der Schaden soll ziemlich bedeutend sein.

Unfug. In der Hebelstraße haben gestern vormittag zwei Volksschüler durch mutwilliges Wegwerfen einer mit Zündblättchen geladenen Schraube die Pferde des gerade vorbeifahrenden Fuhrwerks einer hiesigen Firma zum Scheuen gebracht, wobei die rasend gewordenen Pferde einen Oberflurhydranten umrissen. Das Handpferd wurde am Hinterbein schwer verletzt.

In bewußtlosem Zustande wurde in verflossener Nacht ein Taglöhner aus Daxlanden auf dem Gehweg der Hebelstraße liegend durch einen Polizeibeamten aufgefunden und nach dem Städt. Krankenhaus gebracht.

Vier Fahrraddiebstähle wurden am gestrigen Tage in der Innenstadt durch unbekannte Täter verübt.

Festgenommen wurden: ein Arbeiter aus Schifferstadt wegen Opferstockdiebstahls, ein Arbeiter aus Stetten wegen Diebstahls einer großen Anzahl Muskatnüsse und ein Metzger aus Eggenstein, der in der Nacht zum 3. August aus einem Lagerraum in der Durlacher Allee Schafdärme entwendete, die er einem hiesigen Wirt zur Aufbewahrung übergab. Die Därme im Werte von 105 000 M konnten wieder beigebracht werden. Ferner wurden verhaftet ein Kaufmann wegen Diebstahlsverdachts, ein Bürstenmacher wegen Bettels, zwei Ausländer wegen unerlaubter Einreise und ein Gelegenheitsarbeiter wegen erschwerten Diebstahls.

Chronik der Vereine.

Militärverein. Die am Mittwoch abend abgehaltene Monatsversammlung nahm einen angenehmen Verlauf. Den Hauptanteil bestritt die Familie Saß, der sich noch Frl. Hügle angeschlossen hatte. Aber auch die Mitglieder Roßwaag und Heberle brachten Abwechslung in das unterhaltende Programm. Der 1. Vorsitzende, Professor Ehret, dankte allen, die zum Gelingen des Abends beigetragen haben und verband damit den Wunsch, daß die Monatsversammlungen sich immer mehr zu Stunden der Erholung und Unterhaltung gestalten mögen. —n—

Veranstaltungen.

Städt. Konzerthaus. Auf die heute Freitag abend stattfindende letzte Aufführung der Operette „Der Tanz ins Glück" sei nochmals hingewiesen. — Wie bereits bekantgegeben, findet morgen Samstag die Erstaufführung der Operettenneuheit „Die tolle Komteß" von Walter Kollo statt. Die Hauptrollen sind besetzt mit den Damen Derec, Steffter, Wald und Zeidler, sowie den Herren Gensch, Knapp, Loebell und Schütt. Die Spielleitung hat Direktor Steffter, die musikalische Leitung Kapellmeister Zörgiebel. Am Sonntag sind wieder 2 Vorstellungen, und zwar kommt nachm. 3½ Uhr und abends 7½ Uhr „Die tolle Komteß" zur Wiedergabe. Am Montag abend ist als nächste Vorstellung für den Verein Volksbühne O 6 „Das Glücksmädel".

Städtische Konzerte im Stadtgarten. Für kommenden Sonntag, den 13. d. M. sind im Stadtgarten wiederum drei Konzerte vorgesehen, die sämtlich von der Harmoniekapelle ausgeführt werden. Vormittags von 11 bis 12 Uhr findet das übliche musikzuschlagsfreie Promenadekonzert statt, während für den Nachmittag zwei große Konzerte von der Kapelle zur Ausführung vorgesehen sind, von denen namentlich das Abendkonzert großem Interesse begegnen wird. Dieses wird unter dem Motto „Deutsche Meister" nur Werke deutscher Komponisten aus dem Zeitraum von 1756 bis auf die neueste Zeit umfassen. Hervorzuheben sind hiervon besonders der Hochzeitsmarsch aus dem Sommernachtstraum von Mendelssohn, Ouverture z. Op. „Fidelio" von Beethoven, Große Fantasie a. d. Op. „Hänsel und Gretel" von Humperdinck, Ouverture z. Op. „Oberon" von C. M. v. Weber sowie der Bombardon-Marsch a. d. Op. „Das goldene Kreuz" von Brüll. Freunden guter Musik kann sonach ein Besuch dieses Konzerts nur empfohlen werden. Vorverkauf von Eintrittskarten zu diesem, wie auch zum Nachmittagskonzert beim Verkehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania und Stadtgartenschalterkassen. Bei schlechtem Wetter fallen die Konzerte aus, da über die Festhalle anderweit verfügt ist.

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen. 10. August: Maximilian Demmer von Mühlhofen, Eisenbahnverwaltungsgehilfe hier, mit Paula Biedenbach von hier; August Wack von Rohrbach, Dipl.-Ing., in Frankenthal, mit Klara Watter von Lahr; Alfons Bundschuh von Glashofen, Briefträger hier, mit Elsa Trentle von hier.

Geburten. 5. August: Myrtha Paula, Vater Ignaz Müller, Landw. Betriebsleiter; 6. August: Annemarie, Vater Friedrich Scholl, Rev.-Inspektor; Klara Elisabeth, Vater Wendelin Melcher, Wagenführer; Dora Paulina, Vater Georg Näpple, Schlosser; 8. August: Gerwin August Pantaleon, Vater Wilhelm Weyland, Kaufmann; Erich Friedrich, Vater Wilhelm Dietz, Tapezier; 9. August: Franz Stephan, Vater Josef Keller, Hilfsheizer; 10. August: Berta, Vater Leon Warschawski, Maschinenformer.

Todesfälle. 9. August: Friedrich Stegmann, Bahnmeister a. D., Ehemann, alt 57 Jahre; Friedrich, alt 4 Monate 19 Tage, Vater Friedr. Fien, Güterschaffner; Elisabeth Hoffmann, alt 74 Jahre, Witwe des Hauptlehrers Wilhelm Hoffmann; 10. August: Willy Brodführer, Ingenieur, Witwer, alt 49 Jahre; Franz Hartmann, Lokomotivführer, Ehemann, alt 46 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Freitag, den 11. August 1922: 11 Uhr: Susanna Haßmann, Pkiv., Herrenstraße 56; ½3 Uhr: Peter Schmich, Eisenbahnobersekretär, Lachnerstr. 25; 3 Uhr: Friedrich Stegmann, Bahnmeister a. D., Karl-Wilhelmstraße 34; ¼4 Uhr: Amanda Wellenstein, Bankbeamten-Ehefrau, Sofienstraße 89 (Feuerbestattung); ½5 Uhr: Elise Hoffmann, Hauptlehrers-Witwe, Lessingstraße 14 (Feuerbestattung).

Aus Kurorten.

Baden-Baden. Die Zahl der Kurgäste beträgt bis heute 52 839.

Tagesanzeiger.

Freitag, den 11. August 1922.

Städt. Konzerthaus. „Der Tanz ins Glück". Abends 7½ Uhr.

Städt. Festhalle. Mürzzuschlager Turnverein. Abends ½8 Uhr.

K.F.C. Phönix: Generalversammlung. Abends 8 Uhr im „Gold. Adler".

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Bad. Säuglings- und Kleinkinderfürsorge-Geldlotterie wurde wegen ihres edlen Zweckes genehmigt. Bei dieser werden gegen 2500 Geldgewinne verlost, und man kann beim Einsatz von 4 Mk. für ein Originallos 20 000 Mk., im glücklichsten Falle 25 000 Mk. gewinnen. Jedenfalls unterstützt man ein edles Werk.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die 90. Geburtstagsfeier des Kirchenrats D. Wilh. Brückner

gestaltete sich zu einer schönen Kundgebung der Liebe, des Vertrauens und der Verehrung seitens seiner früheren Gemeinde und weiter Kreise aus allen Schichten der evangelischen Bevölkerung hiesiger Stadt. Es soll hier auf die Bedeutung D. Brückners als Theologe nicht näher eingegangen werden, es sei nur daran erinnert, welche hervorragende Stellung D. Brückner innerhalb der evangelischen Landesgeistlichkeit einnahm, wie er sich als Vorkämpfer für freies Christentum in Wort und Schrift einen Namen weit über die Grenzen Badens hinaus erworben hat.

Bereits am Vorabend des 9. August brachte ihm seine frühere Gemeinde in seiner Wohnung ihre Huldigung dar. Vertretungen der beiden Südstadtkirchensprengel, des evangelischen Südstadtkirchenchors und des evangelischen Männervereins waren erschienen. Zwei Chöre des Kirchenchores: Der 150. Psalm und der frühere Lieblingschor des Jubilars „O Du, der Du die Liebe bist" unter der trefflichen Leitung Heinrich Cassimirs leiteten die Feier ein, worauf Herr Kirchengemeinderat und Stadtrat Jacob ihm die Glück- und Segenswünsche seiner früheren Kirchengemeinde zum Ausdruck brachte. Er erinnerte insbesondere daran, mit welcher Begeisterung der Jubilar in seinen Predigten die Erhabenheit und Schönheit des Evangeliums Jesu Christi seiner Gemeinde vor Augen geführt, wie er es verstanden habe, die ewigen Wahrheiten der Religion Jesu mit unserer modernen Geisteskultur in Verbindung zu bringen, wie er allezeit in seiner Predigt für die Freiheit des Geistes auf dem Gebiete der Religion eingetreten sei und nicht zuletzt, wie er als Seelsorger mit der größten Treue und Gewissenhaftigkeit seines hohen Amtes gewaltet habe. Für all das ihm noch einmal zu danken, halte seine frühere Gemeinde für eine Ehrenpflicht. Sein Wirken in und an der Gemeinde werde unvergessen bleiben. In erstaunlicher geistiger Frische und mit herzlichen Worten dankte der Gefeierte. Es sei ihm eine herzliche Freude, die Vertreter seiner früheren Gemeinde um sich versammelt zu sehen und ihm, der der Ewigkeit nahe sei, habe diese Ehrung überaus wohlgetan.

Am Tage der eigentlichen Geburtstagsfeier selbst wurde der Jubilar durch ein sinniges Ehrengeschenk erfreut, das ihm im Auftrag seiner früheren Gemeinde und seiner zahlreichen Freunde und Verehrer aus der gesamten Stadt durch eine Abordnung seiner früheren Konfirmandinnen von Frau Stadtrat Brehm überreicht wurde. Weitere Ehrungen wurden ihm zuteil durch eine Abordnung des Evang. Oberkirchenrats bestehend aus den Herren Prälat D. Schmitthenner und Oberkirchenrat D. Nutzinger, welch ersterer ihm die Glück- und Segenswünsche der Behörde aussprach; seitens der evang. Gesamtkirchengemeinde, durch Herrn Kirchenrat Fischer, der seine Verdienste um die Schaffung der Südstadtpfarrei hervorhob, seitens der Kirchl.-liberalen Vereinigung und des Protestantenvereins durch Herrn Kirchenrat Rapp. Auch die Stadt Karlsruhe hatte des Jubilars unter Uebersendung eines prächtigen Blumengebindes gedacht. Glückwunschschreiben und Telegramme gingen u. a. ein vom früheren Großherzog Friedrich, der Großherzogin Luise und von der theologischen Fakultät zu Heidelberg, die den „hochverdienten Theologen", den Senior ihrer Ehrendoktoren feierte. Groß war die Zahl derer, die ihn persönlich beglückwünschten. Möge ein gütiges Geschick den treuen und frommen Mann noch lange erhalten. In diesem Wunsche vereinigen sich alle seine Freunde und Verehrer, wie auch alle diejenigen, die ihm im Leben näher getreten sind und die etwas von der tiefinnerlichen Frömmigkeit und Wahrhaftigkeit dieses seltenen Mannes erfahren durften.

Schule und Kirche

Aus der evang. Landeskirche.

Mit Rückwirkung auf den 1. April 1922 hat die Evang. Kirchenregierung ein vorläufiges kirchliches Gesetz über die Dienst- und Ruhestandsbezüge der Geistlichen sowie über die Versorgungsbezüge der Hinterbliebenen gegeben, durch das das kirchliche Gesetz vom 28. März 1922 in einer Reihe von Punkten abgeändert wird. Der Grundgehalt der Pfarrer ist in den ersten 7 Dienstjahren auf 28 000 Mk. festgesetzt und steigt vom 8. Dienstjahre allmählich auf 48 000 Mk. Für Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahre werden jährlich 3000 Mk. bewährt. Befinden sie sich auch weiterhin in der Schulausbildung usw., so hört der Kinderzuschlag erst mit dem vollendeten 21. Lebensjahr auf. Der Frauenzuschlag für die aktiven Geistlichen und die Ruhegehaltsempfänger ist auf jährlich 2500 Mk. festgesetzt. Die Ruhegehaltsempfänger bekommen Teuerungszuschlag. Die Hinterbliebenen der vor Inkrafttreten des Gesetzes im unmittelbaren aktiven Dienste der Landeskirche oder im Ruhestand verstorbenen Geistlichen werden hinsichtlich ihrer Bezüge den Neuhinterbliebenen im Sinne des Gesetzes gleichgestellt. Weiter enthält das neue kirchliche Gesetz noch Bestimmungen über die Teuerungszuschläge zu den Bezügen der aktiven Geistlichen an Grundgehalt, Grundvergütung und dem Ortszuschlag, zu den Kinderzuschlägen, zum Ruhegehalt und zum Witwengeld. —n—

Sport-Spiel

Fußball.

Der F.C. Mühlburg tritt einer Einladung zufolge mit seiner Ligamannschaft heute eine größere Fußballreise nach Dänemark an. Die Mannschaft wird vorher noch einige Spiele in Norddeutschland austragen, und zwar in Bochum, Kiel und Flensburg. Auf der Rückreise spielt sie in Stettin, Leipzig und Weimar. Wir wünschen dem F.C. Mühlburg guten Erfolg und hoffen, daß er den Südwestkreis in Dänemark, woselbst er dessen erster Vertreter nach dem Kriege ist, würdig vertreten wird.

Rückkehr der deutschen Länder-Schwimmer-Mannschaft aus der Schweiz.

In letzter Minute nur wurde in Karlsruhe bekannt, daß die siegreichen Schwimmer Mittwoch abend aus der Schweiz kommend, hier eintreffen. Trotzdem hatte sich eine große Anzahl Schwimmfreunde zum Empfang am Bahnhof eingefunden. Mit einem „Gut Natz" wurden die Schwimmer Lechmir-Dessau, Wiesel-Leipzig, Hilmar-Magdeburg, Grubener-Magdeburg und Bierhalter-Karlsruhe aufgenommen. Die kurzen Stunden des Beisammenseins mit den Mitgliedern des Karlsruher Schwimmvereins wurden durch Violinsolis von Dr. Gartner verschönt. Die deutschen Schwimmer hatten nur volles Lob über die herzliche Aufnahme in der Schweiz. Der Vorstand des Karlsruher Schwimmvereins, Avenmarg, begrüßte die Sieger und überreichte ihnen Lorbeerkränze. Die auswärtigen Schwimmer fuhren am Donnerstag weiter, und zwar zu den Deutschen Meisterschaftskämpfen, die am nächsten Sonntag in Georgental stattfinden. Mögen ihnen auch hier gute Erfolge beschieden sein, diesen Wunsch geben ihnen die Karlsruher Schwimmer mit auf den Weg.

Segelflug.

Zum Rhön-Segelflugwettbewerb in Gersfeld wird uns gemeldet: Bei gutem Wetter ist bereits ein reger Probebetrieb der Flugzeuge im Gange, die ihre Zulassungsprüfungen machen (mindestens ½ Minute bezw. 300 Meter für Gleiter und 1 Minute bezw. 600 Meter für Segler); 53 Flugzeuge sind gemeldet. Vorläufig halten die Flieger natürlich noch mit größeren Leistungen zurück, um ihre Konkurrenten nicht anzufeuern. Auch ein unbedeutender Bruch ist schon zu verzeichnen, bei dem sich der Führer des Neisemannschen Segelgleiters eine kleine Verletzung zuzog, da er das kräftig aufsteigende und gut in der Luft liegende Flugzeug nicht meistern konnte. Der technische Ausschuß nimmt vom 7. August an programmäßig die Prüfungsarbeit auf und man rechnet in den nächsten Tagen auch schon vor Beginn des Wettbewerbes mit regem Flugbetrieb.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Beobachtungen vom Donnerstag, den 10. August 1922 (8 Uhr morgens M.E.Z.)

Ort	Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzten 24 Std.
Hamburg	759,2	13	SW	mäßig	Regen	2
Danzig	—	—	—	—	—	4
Berlin	760,5	15	SW	mäßig	wolkig	1
Frankfurt	763,7	14	SW	leicht	heiter	—
München	—	—	—	—	—	3
Kopenhag.	750,8	15	WNW	stark	wolkig	1
Stockholm	754,5	14	NO	mäßig	wolkig	0
Haparanda	758,6	12	WNW	mäßig	wolkig	7
Skudenes	757,5	13	N	mäßig	wolkig	—
Valentia	—	—	—	—	—	3
Paris	764,7	14	SW	leicht	halbbd.	—
Toulouse	—	—	—	—	—	0
Zürich	765,4	15	N	schwach	halbbd.	—
Wien	—	—	—	—	—	0
Spitzbergen	764,1	5	SO	leicht	wolkig	0
Bäreninsel	764,3	4	N	frisch	wolkig.	0
Jan Mayen	765,2	7	S	mäßig	wolkig	—
Seydisfjord (Island)	—	—	—	—	—	

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7⁷⁰

	Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzt 24 Std
Königstuhl Seehöhe 563 m	763,8	12	20	11	SW	leicht	heiter	0
Karlsruhe Seehöhe 120 m	764,7	15	23	14	SW	leicht	heiter	0
Baden-Baden Seehöhe 213 m	764,2	15	23	15	SO	leicht	halbbd.	0
Badenweiler Seehöhe 420 m	—	15	21	14	NW	leicht	heiter	0
St. Blasien Seehöhe 780 m	—	14	18	6	N	leicht	wolkig.	0

Allgemeine Witterungs-Uebersicht.

Auf der Rückseite des über der Ostsee langsam abziehenden Tiefdruckgebietes haben nördliche Luftströmungen Abkühlung und Aufheiterung gebracht. Süddeutschland hat unter dem Einfluß eines über den Alpen liegenden Hochdruckausläufers meist trockenes Wetter. — Da der Luftdruck über Zentraleuropa allgemein steigt, steht auch für morgen meist heiteres Wetter mit etwas höheren Tagestemperaturen bevor.

Wetteraussichten für Freitag, den 11. August 1922: Meist heiter und trocken, nachts ziemlich kühl, am Tage etwas wärmer wie heute; leichte westliche bis nördliche Winde.

Nachruf.

Nach kurzer Krankheit verschied am 8. August unser langjähriger Mitarbeiter und Vorstandsmitglied

Herr **Erwin Becker**

Getragen von den Idealen unserer Bewegung war er mit regem Eifer und selbstloser Hingabe für unsere Ziele tätig. In dankbarer Anerkennung werden wir ihm ein treues Gedenken bewahren.

Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsverband Karlsruhe.
Gesamtverband deutscher Angestelltengewerkschaften
Vorortsverband Karlsruhe.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an unserem schweren Verluste sagen wir innigen Dank.

Familie **Georg Fuchs.**

Karlsruhe, 10. August 1922.

Wohnungs-Tausch
Schwetzingen-Karlsruhe.
Wer tauscht gegen eine schöne Dreizimmerwohnung in Schwetzingen mit Gas, elektr. Licht, Gartenanteil und Zubehör in schöner Lage. Wäre geeignet für solche, die in Mannheim beschäftigt sind, da gute Gelegenheit zur Hin- und Rückfahrt. Anfragen an **Oehs**, Schwetzingen, Lessingst. 2.

Miet-Gesuche

Jung. Ehepaar
sucht zwei gut **möblierte Zimmer** womöglich mit Küchenbenütz. in schöner Lage. Angebote unter Nr. 1431 ins Tagblattbüro erbet.

Junge Dame sucht **möbliertes Zimmer** in seinem Hause. Angebote unt. Nr. 1438 ins Tagblattbüro erbet.

Mansarde od. Zimmer zur Aufbewahrung von Möbeln in der Südweststadt gesucht. Näh. **Vorholzstr. 25** im Garten, nachmittags 4—6 Uhr.

1 Zimmer u. Mansarde beides unmöbliert, zu mieten gesucht auf sof. oder später. Angeb. u. Nr. 1437 ins Tagblattb.

1—2 Zimmer mit Küche, evtl. Benützung derselben, v. jungem Ehepaar sofort zu mieten gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 1425 ins Tagblattbüro erbeten.

Dr. Goy, Augenarzt
sucht auf 1. Oktober in zentraler Lage 2 unmöblierte Zimmer als Sprechräume.
Tauscht auch 5 Zimmerwohnung gegen 7 Zimmerwohnung. Angebote nach
Amalienstraße 91.

Bestehendes Unternehmen
das bedeutend vergrößert werden soll, an dem die Hochfinanz beteiligt ist und hohen Gewinn abwirft, gibt noch Anteile in verschiedener Höhe ab. Betätigung kann evtl. in Aussicht gestellt werden. Angebote unter Angabe des verfügbaren Kapitals unter Nr. 1427 ins Tagblattbüro erbeten.

Gute solide Existenz!
Für die **selbständige** Leitung unserer zu gründenden Zweigstelle, ohne Laden, suchen wir einen Herrn. Für Warenlager genügen 30 000 Mk. Ausführliche Bewerbungen unter **M. M. 1828 an Ala-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe i. B.**

Sichere Existenz!
Die selbständige Leitung der Geschäftsstelle für den dortigen Bezirk einer erstkl. Gesellschaft, verbunden mit hohem Jahreseinkommen, ist an solv. Herren oder Firmen zu vergeben. Erforderl. Betriebskapital ca. 5000 Mk. Offerten u. F. A. 2276 an G. Goerkens, Ann.-Exp., Hagen i. Westf.

Kapitalien

15000 Mk. Darlehen
von städtisch. Angestellten (Künstler, Akademiker) **gesucht** aus Privathand gegen pünktliche Rückzahlung und hohe Zinsen. Gefl. Angebote unt. Nr. 1428 ins Tagblattbüro.

Offene Stellen

Aeltere, alleinstehende Frau zur **Mithilfe im Haushalt** gesucht, vormittags. Angeb. unt. Nr. 1429 ins Tagblattbüro.

Tüchtige Kostümbüglerin
findet dauernde Beschäftigung. Angebote unter Nr. 1436 ins Tagblattb.

Mädchen
für Bügel- und Nähabteilung sofort **gesucht.**
Dampfwaschanstalt Schorpp, Kaiser-Allee 37.

Auf 15. August
Mädchen
für Küche u. Hausarb. ges. Trompeter von Säckingen Kaiserallee 9.

Suche ein sauberes, **kräftiges Mädchen** zur Mithilfe im Haushalt und zur Beaufsichtigung eines Kindes, evt. nur für Halbtags. Angebote unter Nr. 1488 ins Tagblattbüro erbeten.

Stellen-Gesuche

Stelle als Haushälterin
sucht unabhängige Frau mit 15jähriger sehr gut erzog. Tochter zu 2 älter. Leuten od. alleinstehend. Herrn oder Dame (auch pflegebedürftig) wo das Mädchen mit der Mutter wohnen könnte. Schöne eigene Möbel sind vorh. Wohn-, Schlafz. u. Küche usw. Ang. unter Nr. 1432 ins Tagblattbüro erbet.

Baurecht
großes Grundstück, Eckplatz, geeignet für Läden, Büro- und Lagerräume, gute Lage, in
Kehl
Bahnhofsnähe, ist für eine längere Reihe von Jahren zu vergeben. Näheres durch **A. Renner,** Kehl a. Rh. Rückporto erbeten.

Eichenes Eßzimmer
in bester Schreinerware komplett, sehr **preiswert** abzugeben.
E. Schweitzer Amalienstraße 1 **Spezialvertrieb.**

Posten gebrauchte gute **Herren- u. Damenräder** in all. Preislagen z. vrkf. Schützenstr. 55, Laden.

Oel-Tanks,
ca. 80—90 Liter haltend, zu verkaufen. Kriegsstr. 74, Tapetenlad.

Zwei größere **Krautständer** zu verkaufen. **B. Fettig,** Werderstr. 3.

Einige Paar fast neue **Damenstiefel,** Gr. 38, modern **Kleid** (44) 500 M, 2 komplette Zimmergaslampen zu verkaufen. **Frank,** Lachuerstr. 18, Gartenhaus II.

Kaufgesuche

Villa
oder **Herrschaftshaus,** beste Lage, zu kauf. ges. Angebote unt. Nr. 1411 ins Tagblattbüro erbet.

Kl. Haus,
mögl. mit Laden, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 1407 ins Tagblattbüro erbet.

Häuser
jeder Art, mit und ohne Geschäfte, stets zu kaufen gesucht durch **M. Busam,** Herrenst. 38.

Suche **Geschäfts- oder Privathaus**
von 200 000—500 000 M bei einer Anzahlung von 200 000 M zu kaufen. Eilangebote unter Nr. 1395 ins Tagblattbüro erb.

Haus mit Bäckerei
zu kaufen gesucht. Angebote erbitte unter **„Germania"** an **Ala Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M.**

Wo?
kauft man am billigsten seine Seife- u. Toiletten-Artikel.
Im Damen- und Herren-Frisier-Salon **Hermann Ruber** Ecke Kriegs- u. Bunsenst. Daselbst wird jeder offen Haare angekauft.

Heirat.
Witwer v. Land, 38 J., 3 Kind., eig. Heim, wünscht mit evgl. Fräulein oder Witwe bekannt zu werd. zwecks baldiger Heirat. Angeb. unt. Nr. **Z. 150** postlag. **Maximiliansau** (Pfalz).

Israel. Gemeinde.
Hauptsynagoge Kronenstraße.
Freitag, den 11. August: Sabbatanfang 7.30 Uhr.
Samstag, den 12. August: Morgengottesd. 8.30 U. Nachm.-Gottesd. 3.30 U. Sabbatausgang 8.40 U.
Werktags: Morgengottesdienst 7.00 Uhr. Abendgottesd. 7.30 Uhr.

Israel. Religionsgesellschaft.
Freitag, den 11. August: Sabbatanfang 7.15 Uhr.
Samstag, den 12. August: Morgengottesd. 7.30 U. Nachm.-Gottesd. 5.00 U. Sabbatausgang 8.40 U.
Werktags: Morgengottesdienst 6.15 Uhr. Nachm.-Gottesd. 7.15 U.

Junge Frau sucht für ihr 7 Monate altes Kind **Pflegeeltern.** Ang. u. Nr. 1430 ins Tagblatt.

Durlach
Anzeigen- und Abonnements-Bestellungen
richte man für Durlach an unseren Vertreter
Firma
Carl Walz
Hauptstr. 56
Telephon 393
Die Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatt

Ata
bestes Putz- u. Scheuermittel
Unentbehrlich in Haus, Werkstatt, Fabrik.
Henkel & Cie. Düsseldorf

Beleidigungs-Zurücknahme.
Die Unterzeichn. nimmt die über Herrn Dr. Blattner, Kinderarzt hier, gebrauchten beleidigenden Aeußerungen als unwahr mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück u. zahlt als Buße die Summe von 1000 M für die bedürftigen Kinder des städtischen Kinderheims.
Karlsruhe, 4. Aug. 1922.
Frau Anna Britsch.

Geschäftshaus
in guter Lage gegen bar sofort gesucht. Angebote unter Nr. 1409 ins Tagblattbüro erbeten.

Geschäft
für Dame geeignet, zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 1405 ins Tagblattbüro erbet.

Möbel!
ganze Haushaltung zu höchstem Preis gesucht. **Schiller,** Amalienstr. 22 I

Zu kauf. ges. **Diwan, Schrank, Vertiko, 2 gleiche Betten.** Angeb. u. Nr. 1401 i. Tagblattb.

Jünglings-Anzug,
getrag., Gr. 1 m 60 zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 1434 i. Tagblattbüro.

Waffen
aller Art kauft **A. Böttcher,** Adlerstr. 40.

Gebisse
und **Brennstifte** werden fortwährend angekauft. Zahle per Zahn von **Mk. 55,—** an. **Gelmann,** Zähringerstr. 36.

Unterricht

Frl. sucht gründlichen **Unterricht in der engl. Sprache.** Angebote nebst Preis unter Nr. 1426 ins Tagblattbüro erbeten.

Schlechtschreiber!
Montag u. Donnerstag Tages- u. Abendkurse.
F. Buck, Spezialist, Lessingstraße 78.
Erfolge allbekannt.

Abonnenten
berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des **Karlsruher Tagblatt**

Sonderbezug für die Reise!

Wir berechnen für die Zusendung einschließlich Bezugspreis:

	unter Streifband	durch Postüberweisung
für 1 Woche	Mk. 18.—	Mk. 11.50
für 2 Wochen	Mk. 36.—	Mk. 22.—
für 3 Wochen	Mk. 54.—	Mk. 32.—
für 1 Monat	Mk. 78.—	Mk. 44.50

Durch die Post direkt bezogen monatlich Mk. 48.—

Für die **Nachsendung** der durch die Trägerinnen zugestellten Zeitungen berechnen wir:
unter **Streifband** wöchentlich 8.00 Mark
durch **Postüberweisung** monatlich 1.50 Mark.

Karlsruher Tagblatt

An die Geschäftsstelle des „Karlsruher Tagblatt"
Fernruf 203. — Karlsruhe, Ritterstraße 1.
Unterzeichneter wünscht einen **Sonderbezug**
• unter Streifband • durch Postüberweisung
auf das **Karlsruher Tagblatt** für die Zeit vom
• Betrag liegt in Briefmarken bei. — • Betrag folgt per Postanweisung. — • Betrag ist durch Nachnahme zu erheben.
Name:
Adresse:
• Nichtzutreffendes bitte streichen.
Ausschneiden und einsenden.

Gas-Badeofen, -Kronleuchter u. -Lampen zu verkaufen. Sommerstraße 12, IV.

Kochofen
mit 3 Kochlöchern u. Rohr zu verkaufen. Angeb. u. Nr. 1435 i. Tagblattbüro.

Pelzwaren
aus eigener Werkstätte kaufen Sie am **billigsten** bei
Jacob Neumann, Kürschner
Erbprinzenstr. 3

Empfehlungen

Damengarderobe, Kinderkleider, Knabenanzüge
fertigt an Frau **Dürr,** Karlstraße 50 V.

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im **Photograph. Atelier,** Herrenstr 38.

Verkäufe

Haus
Südst., mit gr. freiw. Lokalitäten und Büros, gr. Hof, Schuppen, Garage 2c. 3—400 qm, sof. beziehbar, zu verkaufen. Preis M 650 000.—. **M. Busam,** Herrenst. 38.

S.W.-Stadt
modernes Haus 8+3 Zimmer m. Bad. **5000 Franken.** **Südd. Handelshaus** Kaiserstraße 74.

Geschäftshaus
in zentraler Lage, für **größer. Unternehmen** sehr geeignet, preiswert zu **verkauf. gegen** Nachweis einer **kleinen Villa** von ca. 7—8 Zimmern in ruhiger Lage. Zwei schöne Tausch-Wohnungen vorhanden. Angebote unter Nr. 1416 ins Tagblattb.

3000 Dollar.
Massives Geschäftshaus, erste Lage, schöne Läden. Ebensolches in Pforzheim, **5000 Dollar.** **Südd. Handelshaus,** Kaiserstraße 74.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 10. August (abends).

Belgien	6700	Schweiz	16700
Paris	7050	London	3950
Neuyork	890	Italien	—
Holland	31800		

Tendenz: fest.

Von den Börsenplätzen.

Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 10. Aug. Die heutige Börse nahm einen recht lebhaften Verlauf. Insbesondere wurden größere Geschäfte abgeschlossen in Benz-Aktien zu 625 und 635 %, ferner in Anilin-Aktien zu 980 %, Gebr. Fahr zu 650 %, Rhein Elektra zu 415 %, Dampfkessel Rodberg zu 800. Zementwerke Heidelberg zu 875 %, Zellstoff Waldhof zu 800 %. Höher gehandelt wurden Mannheimer Gummi zu 725 Geld, Freiburger Ziegelwerke zu 635 Geld und Union zu 500 Geld.

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.,** 10. Aug. Die politischen Erörterungen traten heute wieder mehr in den Vordergrund. Dies war auch der Grund der Aufwärtsbewegung der ausländischen Zahlungsmittel. Die Stimmung war unsicher. Der Dollar wurde 870, 855, 872, 860 gehandelt.

Im Freiverkehr lagen einzelne Aktien etwas höher. Mansfelder Aktien wurden zwischen 690 und 700 gehandelt. Benz fester 640—630, Krügershall lebhaft 860—870. Unter den Auslandspapieren wurden Otavianteile 2000—1925 genannt. Ungarische Goldrente fest 925, Zolltürken anziehend 530, mexikanische Anleihen fest, 5prozentige Tehuantepec 4550, plus 150 %. Am Montanaktienmarkt machte sich ein etwas ruhigerer Verkehr und unregelmäßige Tendenz bemerkbar. Eschweiler Bergwerke blieben stärker gesucht. Fester lagen anfänglich Kaliaktien. Leichte Abgabeneigung zeigte sich für Oberbedarf und Phönix. Etwas Angebot in Badische Anilin, wodurch der Kurs um 25 % gedrückt wurde. Zu nachgebenden Kursen gingen ferner um Rütgerswerke, minus 80 %, Elberfelder Farben, minus 65 %, Griesheim 990, gaben 35 nach. A.E.G. setzten 28 höher auf 928 ein. Schuckert stärker realisierend, 990, gaben nach, ebenso Felten & Guilleaume 1020, minus 60 %. Auto- und Maschinenfabrikaktien unterlagen mäßigen Schwankungen. Größere Nachfrage bestand für Maschinenfabrik Riedinger. Pinselfabrik Nürnberg angeboten. Im weiteren Verlaufe machte sich unverkennbar Realisationsneigung bemerkbar, die eine Senkung des Kursniveaus zur Folge hatte. Neckarsulmer und Zement Heidelberg je 20 % niedriger. Spinnerei Hammersen 1165, Hirsch-Kupfer anziehend 940, Buderus 995, Gelsenkirchen fester. Gebrüder Junghans 520 gehandelt. Später Auslandspapiere wieder gesuchter. Baltimore und Ohio 4175, Anatolier I und II anziehend. Privatdiskont 6 %.

Berliner Börse.

w. **Berlin,** 10. Aug. Das scharfe Anziehen der Devisen am Vormittag gewährte zwar bei Beginn der Börse der Stimmung der Industrieaktien eine Stütze. Bald aber erlangten spekulative Gewinnsicherungen für diese Papiere das Uebergewicht, was zur allgemeinen Ermäßigung und in einzelnen Fällen sogar zur Herabdrückung des Kurses unter den gestrigen Schlußstand führte. Die anfänglichen Erhöhungen hielten sich gegenüber den vorangegangenen Tagen in wesentlich engeren Grenzen. Nur Hösch-Aktien stellten sich um 400 % höher. Hohenlohe gewannen 160 % und konnten sich bei schwächerer Tendenz auch später behaupten. In der zweiten Börsenstunde machte sich in Industrieaktien wieder eine leichte Befestigung geltend, ohne daß die Anfangskurse jedoch erreicht wurden. Im Gegensatz zu dem weniger belebten Industriemarkt fand eine regere spekulative Tätigkeit auf den Umsatzgebieten der ausländischen Renten statt. Neben Mexikanern und Türken wurden auch österreichische und ungarische Papiere wegen namhafter Valutaausnützungschancen wesentlich höher bewertet. Andere Valutapapiere wie Baltimore u. Ohio und Canada stellten sich gleichfalls beträchtlich höher. Bankaktien kaum verändert. Nur Berl. Hand.-Ges. 50 % höher. Schiffahrtsaktien zeigten sich im allgemeinen mäßig gebessert. Deutsche Anleihen lagen fest bei teilweise kleinen Erhöhungen.

Mannheimer Produktenbörse.

K. **Mannheim,** 10. Aug. Die Stimmung an der heutigen Produktenbörse war sehr fest. Das Material, das an den Markt kam, blieb aber sehr klein und dementsprechend hielt sich auch das Geschäft in engen Grenzen. Die Preise sind infolge der neuerlichen Devisenhausse anziehend. Man nannte Weizen mit 3600 Mk., Roggen mit 2750 bis 2800 Mk., Hafer mit 3100 Mk., Gerste, Brauerware, mit 3200—3300 Mk., Wintergerste mit 2800—2900 Mark, Mais mit 3100 Mk., Weizenkleie mit 1810 Mark, alles per 100 kg bahnfrei Mannheim. Mehl verkehrte im Einklang mit Brotgetreide in fester Haltung, die Mühlenforderungen für Weizenmehl, Basis 0, stellten sich auf 4700—4750 Mk., wogegen Angebote aus zweiter Hand zu 4650—4700 Mk. die 100 kg ab süddeutschen Mühlenstationen vorlagen.

Amtliche Notierungen. Mais, La Plata 3100, Weizen, loco 3600, Hafer 3200—3250, Roggen, loco 2750—2800, Biertreber 1750, Kleie 1810, Wiesenheu 1350—1400, Rotkleeheu 1500, Luzerne 1600—1700. Preßstroh 650—700, gebundenes Stroh 640, Reis 4600—5600. Tendenz unregelmäßig.

Industrien / Handel / Verkehr.

Industrien.

Brauereigesellschaft vormals S. Moninger. Unionbrauerei A.-G. in Karlsruhe.

Karlsruhe, 10. August. In der heutigen Generalversammlung genehmigten die Aktionäre der Unionbrauerei mit drei Viertel Stimmenmehrheit die Fusion mit der Brauereigesellschaft vorm. S. Moninger Karlsruhe. Dagegen gestimmt hat nur ein Aktionär, der auch gegen den Beschluß Protest einreichte.

Gleich darauf fand die Generalversammlung der Brauereigesellschaft vorm. S. Moninger statt, in der 19 Aktionäre mit 8393 Stimmen vertreten waren. Die Aktionäre genehmigten den Fusionsvertrag mit der Unionbrauerei-A.-G. In diesem Zusammenhange wurden gleichzeitig die Herren Handelskammerpräsident Kommerzienrat Gsell in Karlsruhe und Privatier Albert Eichtersheimer in Karlsruhe neu in den Aufsichtsrat der Gesellschaft gewählt. Eine Kapitalserhöhung oder Aktienumtausch ist bei der Durchführung der Fusion nicht geplant.

*

Tabakfabrik von Koeding & Geropp, G. m. b. H. in Karlsruhe. Die Gesellschafterversammlung vom 1. August löste die Gesellschaft auf und bestellte den bisherigen Geschäftsführer Johannes Geropp als alleinigen Liquidator.

Iwus, Böhmisch-Deutsche Holzindustrie-A.-G. in Karlsruhe. Die neue Aktiengesellschaft wurde mit einem Grundkapital von 5 Millionen Mark in Karlsruhe neuerrichtet. Sie bezweckt die Verarbeitung und den Vertrieb von Holz jeder Art. Die Gesellschaft ist an gleichen oder ähnlichen Geschäften beteiligungsberechtigt und darf Zweigniederlassungen im In- und Auslande einrichten. Das Aktienkapital ist eingeteilt in 5000 Stück auf den Namen lautende Aktien zu je 1000 Mk. Die Herren Holzhändler Karl Störzinger-Karlsruhe und Arnold Werber, Direktor in Prag, bilden den ersten Vorstand, während sich der erste Aufsichtsrat aus den Herren Holzindustrieller Jakob Weber-Gablonz, Kaufmann Karl Finkelstein-Karlsruhe, Bankdirektor a. D. Wilhelm Hoffmann-Karlsruhe, Landtagsabgeordneter und Verbandsdirektor Friedrich Schön-Karlsruhe, Oberdirektor Josef Skorwan-Prag und Fabrikant Julius Fröhlich-Lehenstadt zusammensetzt.

Badische Schrauben- und Nietenfabrik A.-G. in Heidelberg. Die Gesellschaft, über deren Gründung wir bereits berichtet haben, hat ein Aktienkapital von 4,2 Millionen Mark, eingeteilt in 4000 Stück Stammaktien und 200 Stück mit zehnfachem Stimmrecht ausgestattete Vorzugsaktien, beide Aktienreihen zu jeweils 1000 Mk., zur Verfügung. Die auf den Inhaber lautenden Aktien werden als Stamm- und Vorzugsaktien zum Kurse von 110 % ausgegeben. Als erster Vorstand ist der Ingenieur Emil Woll-Heidelberg bestellt worden. Dem ersten Aufsichtsrat gehören die Herren Fabrikant Otto Höchst-Rohrbach b. Heidelb., Fabrikant Heinrich Dietz-Elberfeld, Bankdirektor Ernst Schorry-Ludwigshafen a. Rh., Bankdirektor Hugo Sänger-Bonn, Syndikus Lothar Mager-Heidelberg und Rechtsanwalt Dr. Johannes Herschel-Breslau an.

Drewing-Braun G. m. b. H. in Waldhilsbach bei Heidelberg. Die mit einem Stammkapital von 737 000 Mk. neugegründete Gesellschaft, als deren Geschäftsführer der Kaufmann Conrad Drewing in Mauer zeichnet, bezweckt die Gewinnung und Verwertung von Ton, Herstellung von Tonwaren und feuerfesten Produkten, Erwerb von weiteren Tonländereien und Beteiligung an ähnlichen Unternehmungen sowie auch die Fabrikation von chemisch-technischen Produkten.

Brünsing & Vollmer, Zigarrenfabrik G. m. b. H. in Heidelberg. Zum Zwecke des Handels und der Fabrikation von und mit Tabakwaren aller Art wurde die Gesellschaft mit einem Stammkapital von 120 000 Mk. neuerrichtet. Als Geschäftsführer wurden die Fabrikanten Paul Brünsing in Heidelberg und Emil Vollmer in Basel bestellt.

Salata-Tabakfabrik Bucherer & Co., G. m. b. H. in Kehl. Die mit einem Stammkapital von 150 000 Mark neuerrichtete Gesellschaft, als deren Geschäftsführer der Kaufmann Karl Friedrich Bucherer in Kehl bestellt wurde, bezweckt den Betrieb der Zigaretten- und Tabakfabrikation, sowie den Betrieb aller damit verbundener Geschäfte.

Gebrüder Schultheißsche Emaillierwerke A.-G. in St. Georgen. Die Gesellschaft erhöhte ihr Grundkapital um 500 000 Mk. auf 1 Million Mark. Die Kapitalserhöhung ist durchgeführt.

Perlindustrie Altheim, G. m. b. H. in Altheim bei Rosenberg i. Baden. Laut Gesellschafterbeschluß vom 27. Juli 1922 wurde die Gesellschaft aufgelöst und als alleiniger Liquidator Geschäftsführer Josef Spies bestellt.

Deutsche Steinzeugwarenfabrik für Kanalisation und chemische Industrie, Friedrichsfeld i. Bad. — Deutsche Ton- und Steinzeugwerke-A.-G. Berlin-Charlottenburg. Der von uns bereits als geplant mitgeteilte Wirtschaftsvertrag zwischen diesen beiden Gesellschaften ist von deren außerordentlichen Generalversammlungen einstimmig genehmigt worden. Aus diesem Grunde wurden die Herren Felix Bonte (Odenwälder Hartsteinindustrie), Bankier Arnold und Direktor Jungeblut neu in den Aufsichtsrat der Friedrichsfelder und Bankier Moritz Bonte-Berlin und Professor Bonte-Karlsruhe in den Aufsichtsrat der Berliner Gesellschaft gewählt.

Schloßgarten-A.-G. in Stutgart. Von der Gesellschaft werden die Besitzer der Aktien und Interimsscheine, welche zur Hälfte einbezahlt sind, aufgefordert, die bereits am 1. Juli fälligen restlichen 50 % Einzahlung zu leisten.

Brauereifusionen in Württemberg. Die erste Württembergische Genossenschaftsbrauerei Holzheim-Tübingen-Lustnau e. G. m. b. H. in Cannstatt hat mit der Brauerei Robert Leicht in Vaihingen a. F. einen Verschmelzungsvertrag abgeschlossen, der von der Württembergischen Genossenschaftsbrauerei in der letzten Hauptversammlung einstimmig genehmigt wurde. Die Brauerei Leicht hat dann noch weitere Wirtschaftsverträge abgeschlossen mit Brauereigesellschaft Rettenmeyer-Tivoli A.-G. in Stuttgart, mit der Württembergisch-Hohenzollerschen Brauereigesellschaft A.-G. in Stuttgart und ferner mit der Brauerei Dinkelacker in Stuttgart. Diese Wirtschaftsverträge wurden ebenfalls von der Württembergischen Genossenschaftsbrauerei genehmigt.

Waggonfabrik Josef Ratgeber A.-G. in München-Moßbach. Die Gesellschaft hielt am 7. August ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, welche die Bilanz des vergangenen Geschäftsjahres genehmigte und die Verteilung einer Dividende von 30 % beschloß. Es wurden ferner noch eine Reihe von Satzungsänderungen vorgenommen.

Versicherungswesen.

Lebensversicherungsbank Nürnberg. Im vergangenen Geschäftsjahre konnte die Gesellschaft einen Reingewinn in Höhe von 595 878 (480 754) Mark erzielen, aus dem sie der noch einzuberufenden Generalversammlung wiederum eine Verteilung von 5 % Dividenden vorschlägt. Die Versicherten erhalten einen Gewinnanteil von 440 933 (372 466) Mark = 21 % auf die eingezahlten Prämien.

Verkehrswesen.

Der Norddeutsche Lloyd in Bremen im Weltverkehr.

Die New Yorker Staats-Zeitung Nr. 174 meldet: William J. Love, Vize-Präsident der „Emergency Fleet Corporation", der sich zu Verhandlungen mit dem Norddeutschen Lloyd nach Bremen begeben hatte, kehrte auf dem Dampfer „Resolute" von den United American Lines zurück und wurde von einem Schlepper der Bundes-Schiffahrtsbehörde an der Quarantäne-Station abgeholt, um sofort einer Konferenz mit Albert D. Lasker, Vorsitzer, und anderen Beamten der genannten Behörde beiwohnen zu können. Herr Love erklärte, er habe in Bremen mit der Leitung des Norddeutschen Lloyd über die Kontrakte verhandelt, die von der deutschen Schiffahrtsgesellschaft ursprünglich mit der „United Staates Mail Line" abgeschlossen wurden, da die Bundes-Schiffahrtsbehörde den Betrieb und die Dampfer der inzwischen bankerott erklärten amerikanischen Linie übernommen habe. Wenn er auch die Angelegenheit nicht in ihren Einzelheiten diskutieren könne, ehe die Konferenz mit Herrn Lasker und anderen Beamten der Bundes-Schiffahrtsbehörde stattgefunden habe, so glaube er doch, konstatieren zu dürfen, daß er die Kontrakte mit dem Norddeutschen Lloyd in jeder Hinsicht als zufriedenstellend befunden habe, weshalb sie in Kraft bleiben würden. Im übrigen erklärte Herr Love, er sei überzeugt davon, daß die unter amerikanischer Flagge fahrenden Passagierdampfer den Verkehr in einer Weise handhabten, welcher der amerikanischen Handelsmarine den ihr gebührenden Platz im Weltverkehr sichern werde.

Schiffahrt.

Von der Rheinschiffahrt. Die Rheinschiffahrt steht unter dem Zeichen des holländischen Schifferstreiks, der auch die deutschen wirtschaftlichen Interessen nicht unberührt läßt. Man hat sich genötigt gesehen, die Abfertigungen zu Tal nach Holland so gut wie ganz einzustellen. Die Aussichten für eine baldige Einstellung des Ausstandes, worauf man zuerst rechnete, sind geschwunden und es läßt sich darüber ein zuverlässiges Bild nicht gewinnen. Die in Holland beladenen Kähne sind abgeschleppt worden, auch die deutschen Boote, auf Grund besonderere Abmachungen. Der Wasserstand ist günstig geblieben, doch zeigt sich Mangel an Schleppkraft in Deutschland, auch bleibt Schiffsraum sehr gesucht. Die Schlepplöhne haben sich weiter erhöht. Die Berechnung von Dortrecht nach der Ruhr erfolgt nach dem Dreiguldentarife (Vorwoche Einguldentarif); von Ruhrort nach Mannheim beträgt der Schlepplohn pro Tonne 150 bis 160 Mk. (Vorwoche 120 Mk.), von Mannheim nach Karlsruhe 30 bis 40 Mk. (35 Mk.), von Mannheim nach Kehl—Straßburg 95 bis 100 Mark (85 Mk.); im Talschlepplohn, der 1600 % über dem Normaltarif steht, ist eine Veränderung nicht erfolgt. Die Schiffsmiete beträgt pro Tonne und Tag in Deutschland 2,10 bis 2,25 Mk., in Belgien 21 bis 25 Centimes und in Holland 2½ bis 3 Cents. Die Fahrt zwischen Straßburg und Basel ist noch in vollem Gange und die Schiffahrt ist auf dieser Strecke lebhaft beschäftigt.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	9. Aug.	10. Aug.
Badische Bank	531.—	—.—
Darmstädter Bank	265.—	267.—
Deutsche Bank	499.—	490.—
Diskonto Commandit	387.—	386.—
Dresdener Bank	280.—	279.50
Mitteld. Creditbank	239.—	238.—
Oesterr. Länderbank	580.—	600.—
Pfälzische Bank	46.50	48.50
Rheinische Creditbank	218.—	211.—
Südd. Diskonto-Ges.	305.—	310.—
Wiener Bankverein	100.—	101.—
Württbg. Notenbank	—.—	—.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	2000.	1895.
Gelsenkirchen	2090.	1968.
Harpener	5050.	4800.
Laurahütte	2700.	2600.
Aschaff. Zellstoff	945.—	890.—
Grün & Bilfinger	—.—	700.—
Zementw. Heidelberg	900.—	895.—
Bad. Anilin	1000.	950.—
Scheideanstalt	1245.	1294.
Höchster Farben	875.—	874.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	499.—	479.—
Gebr. Junghans	498.—	517.—
Adler & Oppenheimer	1645.	1600.
B. Masch. Badenia	550.—	600rat
Maschfabr. Durlach	928.—	930.—
Maschfabr. Gritzner	1500.	1585.
Haid & Neu	736.—	740.—
Maschfabr. Karlsruhe	890.—	918.—
Oberursel	628.—	648.—
Schlinck & Co.	—.—	1700.
Schuhfabrik Herz	480.—	495.—
Elsässer Baumwolle	950.—	950.—
Spinnerei Ettlingen	1587.	1587.
Uhrenfabr. Furtwang.	—.—	1020.
Waggon-Fabrik Fuchs	630.—	600.—
Zellstoff Waldhof	795.—	795.—
Zuckerfabr. Waghäusel	790.—	799.—
Zuckerfabr. Frankenth.	798.—	780.—
Benz Motoren	580.—	640.10
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—
Rütgers-Werke	990.—	910.—

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	9. Aug.	10. Aug.
5% I Dtsch. Schatzanw.	—.—	—.—
5% II „ „	—.—	—.—
5% III „ „	—.—	101.25
4½ IV—V „	86.50	86.30
4½ VI—IX „	72.50	72.30
4½ 1924er „	94.10	94.—
5% Deutsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% „ „	119.25	119.25
3½% „ „	90.50	90.50
3% „ „	265.—	268.—
Deutsche Prämienanl.	79.20	79.20
5% Pr. Schatzanw. 1921	—.—	—.—
4% Pr. „ 1922	98.75	98.75
4% Preußische Konsols	78.—	77.50
3½% „ „	66.50	67.10
3% „ „	70.—	70.50
4% Bad. Staatsanl. 08/14	71.50	69.50
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	442.—	460.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	3690.	4125.
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	1681.	2000.
Deutsch-Australien	680.—	683.—
Hamburger Paketfahrt	530.—	549.—
Hambg.-Südamerika	890.—	869.—
Hansa D.-Schiffahrt	420.—	450.—
Norddeutscher Lloyd	384.—	405.—
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	650.—	770.—
Darmstädter Bank	266.—	266.50
Deutsche Bank	485.—	499.—
Diskonto-Commandit	388.—	388.—
Dresdener Bank	284.—	284.—
Nationalbank	270.—	270.—
Oesterr. Credit	135.—	155.—
Reichsbank	215.50	207.50

Industrie-Papiere	9. Aug.	10. Aug.
Accumulatoren	1515.	1510.
Adlerwerke	520.—	540.—
Alexanderwerke	439.—	455.—
A. E. G.	900.—	893.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	2200.	2125.
Augsburg-Nürnberg	1250.	1270.
Badische Anilin	975.—	1000.
Bergmann Elektrizität	690.—	698.—
Berl. Anh. Maschinen	649.—	650.—
Berliner Maschinen	1250.	1245.
Bing Nürnberg	563.—	590.—
Bismarckhütte	—.—	—.—
Bochumer Guß	2000.	1990.
Gebrüder Bühler	5775.	—.—
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	1150.	1050.
Chem. Grießheim	975.—	1000.
Chem. Albert	1750.	1750.
Daimler Motoren	500.—	520.—
Dessauer Gas	610.—	610.—
Deutsch-Luxemburg	1850.	1800.
D. Eisenbahn S. W.	500.—	520.—
Deutsch Erdöl	2740.	2800.
Deutsches Kali	2350.	2400.
Deutsche Waffen	1990.	1999.
Deutsch Eisenh.	675.—	699.—
Dynamit Trust	800.—	815.—
Elberfelder Farben	850.—	930.—
Eschweil. Bergwerke	1650.	1535.
Feldmühle Papier	710.—	725.—
Felten & Guilleaume	1060.	1045.
Filter Brautechnik	1900.	1825.
Gaggenau	650.—	690.—
Gasmotoren Deutz	810.—	780.—
Gelsenkirchen	2275.	2000.
Genschow	650.—	680.—
Goldschmidt	1051.	1089.
Gritzner Maschinen	1995.	1680.
Hannover Maschinen	4950.	4950.
Hannover Waggon	740.—	720.—
Harpener	4850.	4800.
Hasper Eisen	—.—	—.—
Hirsch Kupfer	900.—	930.—
Höchster Farben	870.—	905.—
Hösch Eisen	2250.	2700.

	9. Aug.	10. Aug.
Hohenlohe	1280.	1410.
Kali Aschersleben	1400.	1440.
Maschfabr. Karlsruhe	925.—	950.—
Ver. Köln.-Rottweil	896.—	950.—
Kostheimer Cellulose	—.—	760.—
Kyffhäuser	430.—	440.—
Lahmeyer Co.	450.—	460.—
Laurahütte	2500.	2675.
Lindes Eismaschinen	699.—	720.—
Ludwig Löwe	1237.	1248.
Lothringer Zement	—.—	—.—
Mannesmann	1800.	1725.
Oberschl. Eisenb.-Bed.	1102.	1102.
Oberschl. Eisenindustr.	875.—	930.—
Oberschl. Kokswerke	1800.	1750.
Orenstein & Koppel	1320.	1370.
Phönix Bergwerke	1850.	2001.
Rheinisch Metall	610.—	630.—
Rheinisch Stahl	2205.	2300.
Rombacher Hütte	1300.	985.—
Rütgerswerke	900.—	970.—
Sachsenwerke	700.—	722.—
Schuckert & Co.	1035.	980.50
Siemens & Halske	1650.	1600.
Sinner Brauerei	640.—	700.—
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	1835.	1799.
Stollberger Zink	1248.	1605.
Türkischer Tabak	—.—	—.—
Varziner Papier	810.—	855.—
Vereinigt. D. Nikel	1725.	1690.
Vereinigt. Glanzstoff	3000.	3250.
Vereinigt. Stahl Zypen	4500.	4800.
Wanderer Fahrrad	1590.	1579.
Westeregeln Alkali	2025.	2000.
Zellstoff Waldhof	800.—	810.—
Otavi Minen	—.—	—.—
Otavi Genuß	—.—	—.—
Deutsche Petroleum	2300.	2337.
Pomona	21000.	21000.
Kollmar & Jourdan	1275.	1290.
Hacketal Draht	—.—	670.—
Lothringer Hütten	—.—	1505.

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 10. August.

	9. Aug. Geld	9. Aug. Brief	10. Aug. Geld	10. Aug. Brief
Brüssel	6118.80	6131.20	6473.50	6486.50
Holland	31300.—	31331.30	33116.80	33183.20
London	3546.40	3553.60	3796.20	3803.80
Paris	6406.—	6419.—	6783.20	6796.80
Schweiz	15184.80	15215.20	16358.60	16391.40
Spanien	12325.10	12349.90	13211.70	13238.30
Italien	3623.80	3631.20	3871.10	3878.90
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	16933.—	16967.—	18394.—	18431.—
Norwegen	13486.50	13512.50	14560.40	14589.60
Schweden	20367.10	20407.90	22340.10	22384.90
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	781.70	783.30	858.10	859.10
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	1.40	1.48	1.44	1.48
Budapest	54.44	54.56	59.19	59.31
Prag	1923.—	1927.—	2110.30	2114.70

w. Berlin, 10. August.

	9. Aug. Geld	9. Aug. Brief	10. Aug. Geld	10. Aug. Brief
Amsterdam	30262.10	30337.90	33458.10	33541.90
Brüssel	6992.50	6007.50	6541.80	6558.20
Christiania	13333.30	13366.70	14881.35	14918.65
Kopenhagen	16654.15	16695.85	18601.70	18648.30
Stockholm	20124.80	20175.20	22571.75	22628.25
Helsingfors	1707.85	1712.15	1802.70	1807.30
Italien	3573.—	3582.—	3920.05	3929.95
London	3465.65	3474.35	3855.15	3864.85
Newyork	779.02	780.98	866.41	868.59
Paris	6352.05	6367.95	6946.25	6983.75
Schweiz	14981.25	15018.75	15779.—	16221.—
Spanien	12209.70	12240.30	13583.—	13617.—
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	1.50½	1.54½	1.50½	1.54½
Prag	1992.50	1997.50	2167.25	2172.75
Budapest	52.93	53.07	60.92	61.08
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	462.40	463.60	484.35	485.65
Buenos-Aires	280.12½	280.87½	310.85	311.65
Japan	374.50	375.50	399.50	400.50
Rio de Janeiro	106.86	107.14	117.85	118.15

Abenddevisen.

Frankfurt, 10. Aug.

Brüssel	6700	Paris	7050
Holland	31800	Italien	—
London	3950	Neuyork	890
Schweiz	16700		

Tendenz: fest.

w. Zürich, 10 August.

	9. Aug.	10. Aug.
Holland	203.60	203.75
Deutschland	0.65	0.61
Wien	0.01	0.01
Prag	11.95	13.—
Paris	42.45	41.85
London	23.43	23.43
Italien	23.85	23.80
Brüssel	40.15	39.85
Budapest	0.36	0.36
Newyork	526.25	526.25
Agram	1.52½	1.57½
Warschau	0.08	0.07½
Kopenhagen	113.10	113.30
Stockholm	137.40	137.50
Christiania	90.45	91.20
Madrid	81.50	81.35
Buenos-Aires	191.—	191.—
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	(a) vorbörsl.	(b) nachbörsl.
Holland	327—347	328—355
Schweiz	161—170	162—172
Paris	6700—7100	6800—7100
Belgien	6400—6700	6450—6800
London	3775—3973	3800—4025
Neuyork	840—890	842—907
Italien	3900—4200	3950—4150
	Tendenz: schwankend.	Tendenz: schwank end.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Feststellung von Straßen- und Baufluchten für die Siedlung nördlich der Telegrafenkaserne betreffend.

Der Stadtrat hier hat die Aufhebung amtlich festgesetzter und die Feststellung neuer Straßen- und Baufluchten für die Siedlung nördlich der Telegrafenkaserne (Gewann Binsenschlauch) beantragt.

Einwendungen gegen die beabsichtigte Anlage sind binnen vierzehn Tagen beim städt. Tiefbauamt, wo der Plan zur Einsicht aufliegt, bei Ausschlußvermeiden geltend zu machen.

Karlsruhe, den 8. August 1922.

Bezirksamt III. O.3. 108.

Karlsruher Auktionshalle

Durlacher Allee 27, Telephon 2748 und 4783,

Inhaber: Sasse & Marzluff.

Große Versteigerung.

Samstag, den 12. August, 9 Uhr und 2 Uhr beginnend, versteigern wir im Auftrage:

Betten, Kommode, Schränke, Eckspiegelschrank, Polsterstühle, Chaiselongue, Nachtstuhl, gewöhnliche u. bessere Stühle, Waschtische, Nachttische, Toiletten- u. Salonspiegel, kleine u. große Bilder, Figuren, Blumentische, **Büffet mit Credenz,** Sekretär, **Ladentheken,** eich. Bücherschrank, 1 Partie Hirsch- und Rehgeweihe, Jägerutensilien, Waschmaschine, Waschmange, Kartoffeldämpfer, Centrifuge, 4 kleine **Schrotmühlen,** 1 Partie Holzschaufeln, **1 Salon-Flügel, Emaille-Badeeinrichtung,** mit Zimmerheizung, Gas- u. Petroleumöfen, **1 Herd,** Küchengeschirr, Einmachgläser, Biergläser u. vieles andere.

Auktions- und Verwertungsinstitut für Waren aller Art.

Zwangsanleihe

Vorauszeichnungen

Der Zeichnungs-Kurs beträgt für Zeichnungen
im Juli 1922 . . . . 94 %
„ August 1922 . . . 96 %
„ September 1922 . . 98 %
und erhöht sich successive bis März 1923 auf 106 %

Wir erteilen kostenlos nähere Auskunft und nehmen Zeichnungen entgegen.

Handels- und Gewerbebank A.-G.
Telefon Nr. 587 u. 2422. — Friedrichsplatz 9.

Neuanlegen und Instandhaltung
von Haus-, Zier-, Obst- und Gemüsegärten, sowie das Schneiden der Formobstbäume und Balkonkästenbepflanzung übernimmt hier und auswärts bei billigster Preisberechnung

Paul Bardenwerper
Kunst- und Landschaftsgärtner
Karlsruhe i. B., Postfach 4.
Offeriere billigst: Obstbäume, Beerenobst, Stauden, Zierpflanzen, Sämereien und Düngemittel.

Dr. Otto Bloos zurück.
Friedenstr. 8. Tel. 2368

Bad. Säuglings-Geld-Lotterie
Postscheck-Konto Karlsruhe 17043
Ziehung 18. August 1922
50000 25000
Lose 4.00 M. Porto u. Liste extra b. Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer
Mannheim O. 7. 11 und allen Losverkäufern.

Blaufelchen Kabeljau Bücklinge, Sprotten, Neue Marinaden, Salm, Oelsardinen, Matjesheringe, Ochsenmaulsalat.

Reise-Proviant

Honig, Marmeladen, Fruchtsäfte, Puddings, Para-Nüsse Mandeln

Dauerwurst, Käse

Weiß- u. Rotweine, Krankenweine, Liköre, Schnäpse
bei
Hans Kissel,
Kaiserstraße 150.

Der
AGO-SCHUH
mit Recht der
„Unsterbliche Schuh“
genannt, soll durch eine großzügig angelegte
Sonder-Ausstellung
in den Sälen und Räumen des **„Café Nowack“**

der Allgemeinheit in „Wort und Bild“ durch Halb- und Fertigfabrikate in reicher Anzahl durch getragenes und künstlerisch repariertes Schuhwerk vorgeführt und näher gebracht werden.

Schuhwerk ohne Naht und Nagel.
Fast unbegrenzte Lebensdauer.
Reparaturfähig auf ungezählte Jahre hinaus.
Angenehmes Tragen Niemals nasse Füße.
Billigste und beste Beschuhung
der Gegenwart. — **Wie aus einem Stück gegossen.**

Eröffnung der Ausstellung:
Samstag, 12. August, vormittags 10 Uhr
Geöffnet vom 12.—14. August, jeweils bis abends 10 Uhr.

Deutscher Fleiß, deutsche Kunst, deutsches Erfindergenie feiert Triumpfe durch einen
WETTBEWERB
der in seiner Art einzig dasteht.

Eine Ausstellung führender Firmen verwandter Branchen, wie **Maschinen, Preßapparate, Materialien** aller Art, umrahmt in gediegener Art das Ganze. Die historische Gruppe zeigt die Entwicklung bis auf den heutigen Tag und die stets im Betrieb befindliche **Ago-Werkstatt** wird dazu beitragen, den Besucher nicht nur in dieses große Werden einzuweihen, sondern ihn für immer davon zu überzeugen, daß das Ago-System, die Herstellung nahtlosen Schuhwerks, für des Volkes Wohl von allergrößter Bedeutung ist.

Niemand versäume den Besuch, umsomehr, da jede Eintrittskarte an einer **Geschenkverlosung** teilnimmt und ein Geschenk von 15—500 Mk. einbringen kann.

Der Andrang wird ein großer sein, man benütze im eigenen Interesse die Vormittagsstunden.

Der Deutsche Ago-Bund.

STADTGARTEN
Sonntag, den 13. August 1922
Zwei große Konzerte
nachmittags von 4—7 Uhr: **Harmoniekapelle.** Leitung: Hugo Rudolph.
Abends von 8—11 Uhr:
Deutsche Meister. Orchester: **Harmoniekapelle**
Eintritt: Für beide Konzerte jeweils für Abonnenten (Erwachsene) 4 M, Kinder 2 M, Nichtabonnenten (Erwachsene) 10 M, Kinder 4 M, einschl. Vergnügungssteuer. — **Vorverkauf:** Verkehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania und Stadtgartenschalterkassen.

Sonnen Spiel Sport

1. Allg. Sport-Klub **Germania-Sportfreunde Karlsruhe.**
Fußballabteilung F.C. Baden.
Am **Sonntag, 13. August,** nachmittags 3 Uhr, auf dem Hochschulsportplatz, Fasanengarten
F.-C. Baden I
gegen
Au a. Rh. I
vorher II. Mannschaft anschließend
Städtewettkampf im Ringen
Karlsruhe
gegen
Oftersheim
Wir laden hierzu unsere werten Mitglieder sowie Freunde und Gönner herzlich ein.
Mitglieder bei Vorzeigen der Mitgliedskarte freier Eintritt.
Am **Samstag, 12. Aug.,** abends ½8 Uhr,
Monats-Versammlung
im Lokal **Grüner Baum.**
Pünktliches und vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.
Der Vorstand.

F.C. Frankonia Karlsruhe e. V.
Lokal Burghof.
Geschäftsstelle Kronenstr. 13
Telephon 5581.
Samstag, 12. August, abends pünktlich 8 Uhr, im Lokal
Monatsversammlung
(Verbandstagbericht).
Bekanntgabe der Wettspiele und Mannschaften.
Sonntag, 13. August, von 3 Uhr ab, im Burghofgarten
Gartenfest
verbunden mit **Preisschießen, Preiskegeln und Ballwerfen.**
Abe ds von 7 Uhr ab im Lokal
Tanzunterhaltung.
Wir laden unsere verehrl. Mitglieder und Gönner des Vereins freundl. ein.
Der Vorstand.

Beiertheimer Fußballverein E.V.
Sportplatz hinterm Hauptbahnhof
Sonntag, 13. Aug. 1922, nachmittags ½4 Uhr, auf unserm Platze
I. Mannschaft
gegen
Phönix Mannheim.
Samstag, 2. Sept. 1922, 8 Uhr, im Lokal
Generalversammlung
Anträge sind bis zum 26. August einzureichen.

Die Sportbeilage
des „Karlsruher Tagblatts“ ist in der lokalen Berichterstattung über die sportlichen Angelegenheiten unübertroffen.

Kaiser-Passage 38

Welt-Panorama
Hervorragende Bildungsstätte für Jung und Alt.
Jede Woche Programm-Wechsel. Diese Woche: **Oberammergauer Passionsspiel.** Nächste Woche: **Ostern in Jerusalem.**

Etagengeschäfts-Eröffnung!
Ich empfehle mich bei Bedarf in **Kurz-, Weiß-** und **Wollwaren;** große Auswahl in **Damen-** und **Herrenwäsche, Schlafdecken** usw. zu billigsten Preisen.
M. Seidenberg, Fasanenstr. 8 II.

Guten Lesestoff für die Reisezeit
enthält
die Deutsche Sammlung
Ein beschauliches Buch für die Ferientage sind
Idyllen aus einer kleinen Stadt
von **Karl Demmel.**
Durch jede Buchhandlung zu beziehen.
Verlag Dr. K. Moninger, Greifswald,
Steinstraße 12.

Städtisch. Konzerthaus
Gesamtgastspiel des Neuen Operettentheaters Bonn
Leitung:
Direktor Adalbert Steffter.
Heute Freitag,
abends 7½ Uhr,
— Zum letzten Male —
Der Tanz ins Glück
Morgen Samstag,
abends 7½ Uhr,
Neuheit! Zum ersten Male
Die tolle Komtess
Operette in 3 Akten von Walter Kollo.
In Szene gesetzt von Direktor Steffter.
Sonntag, 13. August,
2 Vorstellungen:
nachmittags 3½ und abends 7½ Uhr:
Die tolle Komtess

Ich habe mich in Karlsruhe als
Rechtsanwalt
beim Amts- und Landgericht Karlsruhe niedergelassen.
Mein Büro befindet sich
Akademiestraße 43 (Telephon 5480).
Rechtsanwalt Dr. jur. Karl Waerther.

Plakate werden rasch und preiswert hergestellt in der Tagblattdruckerei, Ritterstr. 1, Fernspr. 297

Die dreizehnte Fee.

Roman von **Mervarid.***

(19) —— (Nachdruck verboten).

„Ach was!“ brummte Bothmann, „die muß sich an einen forschen Ton gewöhnen, denn sie hat Talent, und wer das hat, der beißt sich durch sieben Höllen hindurch. Ich kann ihr aber nicht helfen. Nur wer sich aus sich selbst heraus entschließen kann, das ganze Elend des unbekannten, mittellosen Künstlers auf sich zu nehmen, hat die Chance, es zu überdauern und den Tag des Erfolges zu sehen. Soll ich alle „vielversprechenden“ Talente ausbilden, die mir über den Weg laufen? Da hätte ich die moralische Verpflichtung, sie dann auch in ihren Hungerjahren zu füttern.“

Adine ging langsam in die Pension zurück. Ilse erfuhr noch zeitig genug von dem Mißerfolge. Sie selbst hatte ja nicht allzu viel gehofft, aber es war nun doch so leer und tot in ihr, als ob etwas Unersetzliches untergegangen sei. Planlos kreuzte sie die Straßen. Ein eleganter Herr drehte hinter ihr um und versuchte, ihre Aufmerksamkeit zu erregen. Bitter lächelnd dachte sie an Professor Bothmanns derben Hinweis, und Ekel und Verachtung stiegen würgend in ihr auf. „Wenn ich dem hinter mir das ins Gesicht werfen könnte, was ich jetzt fühle, ich glaube, er müßte blind werden, so ätzend ist es!“ sagte sie innerlich. Angewidert von den Manövern ihres Verfolgers ging sie auf dem kürzesten Wege nach Hause.

Ilse stand in aufgeregter Ungeduld schon im Korridor und spähte nach ihr aus. Als sie Adines Schritt hörte, sank ihr das Herz. So ging keine beflügelte Hoffnung. Adine kam herein und legte ihre Mappe auf den Tisch. „Talent habe ich“, antwortete sie auf Ilses Blick, „aber der Professor meint, Schneidern wäre sicherer und lohnender als Beruf.“

Ilse biß die Zähne zusammen. Das war doch ein schwerer Schlag auch für sie. Aber sie gab das Spiel nicht auf.

„So nimm die dreitausend Mark und lerne!“

„Unseren einzigen Notpfennig. So gewissenlos bin ich nicht! Wenn Großvater stirbt, wenn eins von uns krank wird? Was dann? Ich werde mich wohl abfinden müssen.“

„Bewirb dich um Stipendien!“

Adine wurde rot. „Das habe ich schon ein paarmal getan, ohne daß du es wußtest. Ich habe aber kein Glück gehabt. Und von Marka Geld borgen? Das tue ich nicht! Ich habe doch nicht die geringste Sicherheit, daß ich es jemals zurückgeben kann. Professor Bothmann hat gesagt: Das dicke Fell scheint Ihnen zu fehlen! Da hat er auch recht. Ich bin nicht die Natur, die sich durchbeißen kann. Ich bin zu mürbe. Vielleicht ist es schon ein Zeichen dafür, daß ich gar nicht zu den Berufenen der Kunst gehöre. Wenn ein Schwächling zum Zweikampf antritt, dann verfällt er der Lächerlichkeit. Wem der Schmerz keine Stärke verleiht, der erwirbt sie wohl nie. Marka hat ihren Schmerz gehabt und sie hat sich darüber erhoben und ist ein starker Tatenmensch geworden. Ich habe ihn gehabt — und ich bin darin zerbrochen. Sage nicht, daß ich kampflos unterlegen wäre. Ich habe bloß nicht darüber reden können.“

Adine legte sich am Abend dieses Tages zeitig zur Ruhe, und sie atmete bald so tief, als ob sie schliefe. Aber sie war dabei wach; sie war nur nicht imstande, mit Ilse zu sprechen und wollte die Jüngere täuschen. Ilse sollte nicht wissen, daß unter ihren geschlossenen Wimpern hervor unaufhaltsam die Tränen rollten, Tränen, die mit unbefriedigtem Ehrgeiz weit weniger zu tun hatten als mit ratloser Sorge.

Aber Ilse sah nicht nach Adine hinüber. Sie saß, ihr den Rücken zuwendend, am Tisch, Blatt und Feder zur Hand, ohne zu schreiben. Ihre Zähne waren trotzig zusammengebissen und ihre Hände geballt. Sie weinte und das brauchte Adine nicht zu wissen.

Denn sie war die Stärkere von beiden, und sie mußte auch für beide arbeiten können, wenn es einmal nottat. Daß der Weg so endlos lang und trübe sein würde, hatte sie vorher nicht geahnt; aber nun mußten sie ihn zu Ende gehen, und wenn es ihnen noch so sauer würde, denn auf ihm lag ihre ganze Rettung. Sollten sie Kindergärtnerinnen werden oder Saaltöchter? Gewiß, manch eine arme Offizierstochter hatte das tun müssen, und sie waren nicht besser als andere! Aber sollten sie ihre Gaben nur dazu bekommen haben, um sie verkümmern zu sehen und um sich bitteren und haßerfüllten Herzens in eine Enge ducken zu müssen, für die ihr Geist zu groß und zu stark war?

Ilse saß lange in finsteren Sinnen und versuchte, einen Lichtblick in den nebelgrauen Fernen ihrer Zukunft zu finden. Zuletzt schrieb sie noch ein paar Verse auf das Blatt, das vor ihr lag:

Sieh, mein Herz ist gleich dem zagen Lamme,
Das verloren auf der Heide steht;
Gleich dem Zweiglein, das von seinem Stamme
Rauh der Wind in graue Weiten weht.
Meine Füße geh'n durch Dunkelheiten,
Dorne ritzen meine matte Hand,
Und wie Schwärme scheuer Vögel gleiten
Meine Wünsche in ein fremdes Land.
Jenseits meines Weges steht ein Glänzen,
Goldne Zinnen glühen in der Luft;
Aber meines Lebens enge Grenzen
Liegen herbstlich ohne Glanz und Duft.
Unstet gleich des Irrlichts schwanker Flamme,
Die der Wind durch Moor und Riedgras weht,
Ist mein Herz, und zage gleich dem Lamme,
Das verloren auf der Heide steht.

Als sie nach Steinburg zurückkamen, machten sie fröhliche Gesichter und wußten so viel zu berichten, daß Runemann sagte: „Akkurat, wie wenn die jungen Schwalben unterm Dach zum ersten Male ausgeflogen sind! Die machen dann auch so einen Spektakel, als wenn sie noch ein Stück bis hinter Aegypten gewesen wären!“

Aber den zwei alten Soldaten hatte an allen Ecken und Enden etwas gefehlt, solange ihre Kinder nicht da waren. Der Major wußte auch allerlei Nettes zu erzählen.

Ilses lebendig-witziger Bericht hatte sehr gut gefallen, es war dem alten Herrn mehrfach zu seiner Enkelin gratuliert worden, und das gab Ilse wieder einen kleinen Halt. Wenn es auch nur Steinburg war — lieber Himmel: klein anfangen mußte ja jeder! Sie arbeitete mit erhöhtem Eifer und litt auch nicht, daß Adine ihre Malstunden aufgab. Adine sagte: „Was soll ich dem armen Großpapa das Geld aus der Tasche nehmen, wenn ich doch keine Aussichten habe, es je zu etwas zu bringen?“

Aber Ilse wurde fast böse, als sie das hörte. „Was du gelernt hast, das hast du sicher. Also nutze die Zeit! Kannst du wissen, ob später nicht auch einmal ein günstiges Moment unser Leben beeinflussen wird? Großpapa sagt selber: Wenn ihr euch jetzt mit Hilfe meiner Pension Kenntnisse aneignet, so ist das so viel, als ob ich euch später etwas hinterlassen könnte, und da habe ich doch meine Freude daran.“

Adine ergab sich in Ilses Willen und ging weiter zu Herrn Ehlers, der ihre Fortschritte nicht genug loben konnte. Eines Tages ereignete sich auch etwas unvorhergesehen Gutes, das Ilse recht zu geben schien. Der Frau Bäckermeisterin hatten Adines Bilder so gut gefallen, daß sie beschloß, ihre Tochter auch zur Malerei ausbilden zu lassen, und so erschien sie mit ihrem stumpfnasigen, immerfort lachenden Backfisch bei Adine und meldete ihn zur Stunde an. Adine war viel zu gewissenhaft, um gleich ja zu sagen; sie war im ersten Augenblick mehr erschrocken als erfreut und erbat sich erst Probearbeiten. Vielleicht konnte das Kind ja mehr als sie. Das kleine Fräulein verfertigte daraufhin eine bösartige Schmiererei und brachte sie stolz zur Kritik. Adine war nicht für starke Ausdrücke, aber als sie das Blatt sah, konnte sie sich nicht enthalten zu sagen: „Donnerwetter, das ist ja himmelschreiend!“

(Fortsetzung folgt.)

* Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale C. Ackermann, Stuttgart.